Her
Slg. Her
585

585

Slg. Her
585.

Sig. Her 585

585

Die
Fürsten der Longobarden.

Ein
Originalschauspiel mit Gesang
in drey Aufzügen.

Nach der wahren Geschichte frey bearbeitet
von
Joseph Alois Gleich.

Die Musik ist von Herrn Ferdinand Kauer,
Musik-Direktor.

Für das k. k. privil. Theater in der Leopoldstadt.

Wien, 1808.
Im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser

Personen.

Herzog Bertarid.
Rodelinde, seine Gemahlin.
Cunibert, sein Sohn.
Herzog Grimoald.
Unulph, Bertarid's Freund.
Garibald, Grimoalds Vertrauter.
Hartwig, Waffenträger des Garibald.
Urban, Kastellan in Bertarid's Pallast.
Rosine, sein Weib.
Gilamor, Grimoalds Hauptmann.
Rodoald, Bewohner eines Felsenschlosses.
Luitbrand, } seine Söhne.
Astulf, }
Baldo, sein Waffenträger.
Dominik, ein Ziegenhirte.
Garbo, } zwey Kriegsknechte.
Rustan, }
Ein Bürger.
Krieger Bertarid's und Grimoalds, Diener des Rodoald, Landleute, Volk.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

(Das Theater stellt das Innere der Stadt vor, rückwärts eine Mauer mit einem großen Thore. Auf diesen Mauern stehen Bertarid's Krieger. Die Bewaffneten Grimoalds stürmen von außen auf die Mauern hinauf. Wie aufgezogen wird, sind beyde Theile eben im heftigsten Kampfe begriffen. Aus den Häusern im Vorgrunde stürzen die Einwohner mit Bündeln und Habseligkeiten, und irren angstvoll umher.)

Erster Auftritt.

Introduction.

Krieger. (von beyden Theilen.)

Haltet wacker euch, ihr Brüder,
Die Gefahr ist allzugroß,
Würget nur die Feinde nieder,
Ja es bleib' der Tod ihr Loos.

Einwohner.

Ach wie sollen wir uns retten?
Flucht allein kann uns befreyn.

Krieger.

Ha, wir wollen alle tödten,
Und sie dem Verderben weihn.

Alle.

Lange kann der Kampf nicht dauern,
Allzugroß ist die Gefahr.
Schon ersteigen sie (wir) die Mauern,
Bringen Tod und Schrecken dar.

(Die Einwohner entfliehen, Bertarids Leute eilen von der Mauer, das Thor wird gesprengt, die Krieger Grimoalds stürmen herein, auf der Bühne ist noch ein kurzes Gefecht, unter welchem sich alle entfernen.)

Zweyter Auftritt.

Urban, Rosine, dann Bertarid und Unulph.

Urban (und Rosine kommen gleichfalls mit Bündeln heraus.) Sey nur nicht verzagt, Rosine! wenn wirklich ein Feuer ausbricht, hier auf der Gasse können wir nicht verbrennen.

Rosine. Aber all unser Hab und Gut!

Urb. Der's nimmt, wird's wieder geben; wenn ich nur mein Leben davon bringe — ein Genie wie ich wird sich bald wieder zu helfen wissen.

Ros. Ich bin völlig todt vor Angst — o Gott, dort kommen Feinde auf uns zu!

Urb. So viel ich sehe, sind's nur ihrer zweye, die fürchte ich nicht, ich nehme einen,

und schlag den andern damit nieder. (er strickt sich auf.)

Unulph. (führt den Bertarid herein, der ganz entkräftet ist) Ihr müßt mir folgen, gnädigster Herr! Die Gefahr ist für euch zu groß, und ihr seyd bereits zu ermattet zum Kampfe.

Bert. O mein Freund! ich wünsche mir den Tod.

Unulph. Aber für eure Unterthanen, für eure Gattin und Kind müßt ihr euch erhalten — Herzog, so lange ihr in Freyheit seyd, ist noch nicht jede Hülfe verloren.

Urb. Entflieht durch das Wasserthor — ich werde euch schon Nachricht von dem Schicksale der Eurigen senden.

Unulph. Werft euren Mantel weg!

Urb. Hier sind Kleider, hier. (macht seinen Bündel auf, und nimmt einen Mantel und Mütze hervor) Rosinel, stell dich auf die Passe — Geschwind, verkleidet euch, dort am Wasserthore ist noch alles ruhig.

Bert. Gott! du weißt meine gerechte Sache, schändlich überfiel Grimoald mein Reich, nur zur Wehre zoh ich mein Schwerdt — o gerechter Gott! schütze die Meinigen und gieb mir Mittel, sie wieder aus der Gewalt meiner Feinde zu befreyen.

Urb. (kleidet ihn sehr eilig an, man hört fernen Tumult.)

Ros. Die Feinde kommen — rettet euch!

Urb. Eilt so schnell ihr könnt, gnädigster Herr — eilt, sonst ist alles verloren!

Bertarid. (wankt auf Unulph gestützt fort.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Hartwig, einige Krieger.

Hartw. (mit blankem Schwerdte) Vertheilt euch in die Häuser, und nehmt was ihr erwischt, und vor allem sucht den entflohenen Herzog auf! (Die Krieger vertheilen sich) Holla, wer schleicht dort davon? Haltet, oder ich haue euch zu Boden! (will den beyden nacheilen)

Urb. Verdammter Streich! (er denkt einen Augenblick nach, eilt dann zu Rosinen, und sagt halblaut) Weib, versteck dein Geld und deine Juwelen, auf deine guten Perlen gieb Acht —

Hartw. (war dem Herzog nachgeeilet, itzt kehrt er schnell zurück) Was wär das? — Geld? gute Perlen? — itzt kann den Herzog suchen wer will. (er geht zm Rosinen)

Urb. (eilt mit dem Herzog und Unulph fort, nach einer Weile kehrt er zurück.)

Ros. Aber mein Gott! was fallt denn dem Mann ein — ich habe ja kein Geld und keinen Schmuck bey mir.

Hartw. Das sind lauter Ausreden, man weiß schon, wie das geht. — Ha, ha, ha! aber dein bildsauberes Gesichtel hast du doch nicht verstecken können — sapperment, das wär so ein Bissen für einen tapferer Kriegsknecht —

Dankst du dich also darnach zu richten weißt, ich bin künftig dein Herr und Gebiether.

Ros. Das kann gar nicht seyn, ich hab ja schon einen Mann.

Hartw. Nun, so schlagt man ihn halt todt, so ist der Spaß gar.

Urb. (tritt ein) Der Herzog ist frey — Element, ist der Kerl noch bey meinem Weib? Ich glaub gar, er will anfangen die guten Perlen zu suchen.

Hartw. Mach nicht viel Umstände, du sollst es bey mir gut haben, und zum Beweise will ich dir itzt an der Stelle ein Bussel geben. (er will sie küssen.)

Urb. (eilt hervor und reißt ihn weg) Auseinander da!

Hartw. (zieht sein Schwerdt) Was wär das?

Urb. Nur still ein wenig, möchtest du mich nicht dafür umbringen, daß ich dir das Leben gerettet habe? Hast du nicht gesehen, daß da ein großmächtiger Stein vom Haus herabgefallen ist — wenn ich nicht wäre, so könntest du itzt schon todt seyn.

Hartw. Ein Stein? schau schau, wo ist er denn?

Urb. Ja so! (deutet in die Höhe) Da hängt er just noch an einem Spitzel, wenn er nicht herabgefallen ist, so kann er wenigstens noch herabfallen, drum geh lieber aus dem Wege, denn es ist meiner Treu nicht recht sicher da.

Hartw. Du Schuft, geh du mir aus dem

Wege, oder ich werde den Platz gleich sicher machen.

Urb. Weiß er, wer ich bin? — Ich bin Kastellan im herzoglichen Pallaste, und laß mir von so einem zerlumpten Kerl keine Grobheiten sagen.

Hartw. Was? Der erste Waffenträger des Feldherrn Garibald ein zerlumpter Kerl? Jtzt ist die ganze Armee in mir beschimpft, und fordert blutige Rache.

Urb. O nur her da — wir wollen schon noch miteinander fertig werden. (beyde richten sich zum Raufen) Rosindel, geh auf d' Seiten, denn in der Hitze seh ich nicht, wem ich ein paar Ohrfeigen gebe. (Trompetenstoß)

Hartw. Was ist das?

Urb. Wir wollen's abwarten — aber zwischen uns bleibt ewige Fehde.

Vierter Auftritt.

Vorige. Grimoalds Krieger und Garibald, dann Grimoald.

(Ein Marsch beginnt, unter welchem, von Garibald angeführt, die Soldaten mit Fahnen und Siegeszeichen auf die Bühne ziehen, und sich auf beyden Seiten in Ordnung stellen.)

Chor. (während dem Zuge)
Die Feinde sind nun überwunden,
Wer nicht dem Mordgewühl entfloh'n,

Hat sicher seinen Tod gefunden,
Der schönste Sieg ist unser Lohn.
Hei! über Grimoald den Kühnen,
Das Glück soll stets ihm günstig seyn,
Laßt ihm mit steter Treue dienen,
Und willig Blut und Leben weihn.

(Zwey Herolde, in ihrer Mitte Garibald, treten vor — die Herolde geben ein Zeichen mit den Trompeten.)

Garib. Im Namen Grimoalds, des Siegers über das Reich der Longobarden, gebiethe ich allgemeine Stille — Er selbst wird nah'n, euch seinen Willen zu verkünden!

Einige. Er kommt — Herzog Grimoald kommt!

Alle. Es lebe Grimoald! — Heil dem Sieger!

(Grimoald tritt ein, Volk kömmt auf die Bühne.)

Grim. Longobarden! Die Macht meiner Waffen hat entschieden — Ihr seyd nun meiner Gewalt unterworfen, aber diese übe ich nur gegen den, der bewaffnet gegen mich auftritt — von mir habt ihr nichts mehr zu befürchten — alle Feindseligkeit sey bey Todesstrafe verbothen —

(Die Herolde geben ab. Urban giebt dem Hartwig einen bedeutenden Wink, daß er sich nun ruhig verhalten müsse, und führt Rosinen fort, Hartwig folgt.)

Garib. Heil euch und uns allen — Ihr habt durch eure Waffen ein mächtiges Land be-

siegt — laßt mich daher der erste seyn, (senkt sich auf sein Knie) der euch als König der Longobarden begrüßet.

Grim. Ich nehme diese Würde an, und werde sie gegen jeden zu behaupten wissen. Man sorge sogleich für allgemeine Ruhe — Kommt, Garibald, ich will nun in meinem Pallaste Plane für das Wohl meines Volkes entwerfen.

Alle. Es lebe Grimoald, es lebe der König der Longobarden!

Grim. (und Garibald entfernen sich, die Krieger machen unter dem vorigen Marsche einige Gruppirungen, und folgen ihnen nach.)

Fünfter Auftritt.

(Ein Gemach im Pallaste.)

Urban, Rosine und Hartwig.

Urb. Itzt komm herein da, ich will dir alles im Pallaste zeigen — Du hast gehört, daß alles ruhig bleiben muß, wenn du dich also gut aufführst, so wirst du von mir auch köstlich traktirt werden — auch an einem bequemen Zimmer soll's nicht fehlen. (bey Seite) Ich wollte, daß ich den Kerl in einen Arrest einlogieren könnte.

Hartw. Das wär alles schon recht, auch will ich mich für meine Strapatzen bey euch erhohlen — aber das muß ich doch sagen, im ganzen Pallaste habe ich nur ein einziges Möbel

gefunden, das ganz nach meinem Gusto wäre — und das ist halt das hübsche Weiberl da.

Urb. Den Gusto laß dir vergehn, denn das ist mein Hauskreuz.

Hartw. Brüderl! ich will dir's tragen helfen.

Urb. Sie ist für mich allein nicht zu schwer.

Hartw. Schau, es ist der Befehl, daß wir uns alle in Guten vertragen, und freundschaftlich mit einander leben sollen, nun, und ich glaub, wir könnten d' Freundschaft doch nicht mehr höher treiben, als wenn wir alle zwey das Weibel zugleich gern hätten.

Urb. Weißt was, frag's, ob's ihr recht ist.

Hartw. Da ist gar kein Zweifel. Heut zu Tage darf man d' Weiber gar nicht fragen, ob sie einen Liebhaber haben wollen, es sagen die meisten schon ja, eh' der Mann noch einen Gedanken darauf hat. — Nicht wahr, Schatzerl, ich hab's errathen? — Itzt sag mir, Weiberl, was g'fallt dir denn am besten an mir — gelt, meine Person halt, und schau nur einmal den Wuchs an —

Ros. Das ist was göttliches —

Hartw. Und was ich für verliebte Blicke machen kann.

Ros. Zum davonlaufen.

Hartw. Die hat schon das rechte Geisgift — du armer Narr! (zu Urban) Gelt, dir geschieht recht hart?

Urb. Gar nicht, du siehst ja, daß ich recht lustig dabey bin — ha, ha, ha!

Hartw. Der arme Teufel lacht grad aus Verzweiflung.

Ros. Lieber Mann, thu mir den Gefallen, und laß mich itzt fortgehen — denn wenn ich den Menschen länger ansehe, so könnt ich noch nårrisch werden vor lauter Liebe, (zu Hartwig) und hernach könnten wir erst ein Paar werden, das sich recht zusammen schickt. (hüpft lachend ab.)

Hartw. Sackerlot, die hab ich geschwind rebellisch gemacht.

Urb. Ist auch kein Wunder, wenn man einen solchen Menschen vor sich sieht.

Hartw. Merkst was, Alter? — Aber du sollst nicht zu kurz kommen — wenn ich mit ihr diskurire, darfst du auch ein Wort dreinreden.

Urb. Was das für ein billiger Mensch ist.

Hartw. Wir bleiben schon beysammen.

Urb. Das wird ein Leben werden, wie im Himmel.

Hartw. Recht freundschaftlich. — Itzt geh, Brüderl, und schau zu meinem lieben Weiberl, daß ihr kein Unglück geschieht.

Urb. Sorge dich nur nicht, ich will auf sie acht haben, als ob sie mein gehörte.

Hartw. Leb wohl, Schwager! (klopft ihn auf die Schulter und lacht.)

Urb. (dreht ihn herum, und betrachtet ihn von allen Seiten) Leb wohl, du gutherziger Hausfreund du! (geht laut lachend ab.)

Hartw, (allein) Da kann man sehen, was

ein Kriegsmann für ein Glück machen kann. Wo ein Soldat eintritt, da müssen die andern alle zurück.

Arie.

Es kommt ein Soldat kaum wo in das Quartier,
So spitzen die Schönen,
Sie laufen und rennen,
Und jede gäb gern ihm das beste Logier.
Das Seufzen und Winseln,
Das schmachtende Pinseln,
Das schickt sich wahrhaftig nicht für einen Mann.
Ja glaubet mir,
Ein' solchen sehn's gleich für ein Simandel an.

Doch, kommt unser einer zu Mädchen wo hin,
Er poltert, er lärmet,
Er scherzet und schwärmet,
Und eh's eine glaubt, ist ihr Herzerl schon hin.
Da heißt's avanziren
Und frisch attakiren,
Wir stürmen das Herz und der Sieg ist nicht fern.
Denn unter uns:
Das Sturmlaufen haben die Madeln recht gern. (ab)

Sechster Auftritt.

Grimoald. Garibald.

Garib. Noch einmal, gnädigster Herr, wünsche ich euch Glück zu eurem Siege, und zu eurer erlauchten Größe.

Grim. Wovon ich einen großen Theil deiner Bemühung danke — du warst es, der mir die Nachricht brachte, daß Bertarid und sein Bruder mich aus meinem Reiche vertreiben wollten — du entflammtest meinen Muth, ihnen mit meinem Heere zuvorzukommen — ich besiegte Gundoberten vor den Mauern von Pavia, und nun ist auch Bertarid von mir überwunden — Garibald, so wahr mich nun die Freude des Sieges belebt, so wahr will ich dich königlich belohnen — höre auch du nie auf, mein Freund zu seyn.

Garib. Eben weil ich dieser bin, muß ich unverhohlen mit euch sprechen — die Freude des errungenen Sieges hindert euch, den Schleyer der Zukunft zu heben — noch seyd ihr nicht vor Gefahren sicher.

Grim. Wie? — wer sollte es wagen —

Garib. Noch lebt Bertarid — denn es ist nur allzu wahrscheinlich, daß er dem Gefechte entflohen sey.

Grim. Er ist mir nicht mehr schädlich.

Garib. Mehr als ihr glaubt — Bertarid versteht die Kunst, durch verstellte Sanftmuth die Herzen aller Menschen zu gewinnen, und

diese Gabe der Natur wird er gewiß mit aller Anstrengung zu seinem Vortheile benützen.

Grim. Was soll ich thun?

Garib. Ihn aufsuchen, und euch auf immer von diesem Feinde befreyen.

Grim. Nein, im offenem Kampfe will ich ihm entgegen gehen — der Wehrlose hat von mir nichts zu fürchten.

Garib. Ihr befehlt, und ich bescheide mich — Was soll aber nun das Schicksal von Bertarid's Gattin und ihrem Sohne werden? —

Grim. Meine Freundschaft soll ihnen ihren Verlust ersetzen.

Garib. Ich bin gerührt von eurem Edelmuthe — wollt ihr nicht auch die erhabene Freude genießen, ihnen selbst ihr Schicksal zu verkünden?

Grim. Ja, Garibald, führe sie hieher — Es soll mir ein süßes Vergnügen seyn, ihre Thränen zu trocknen.

Garib. (bey Seite) Das hab ich gewunschen, sein empfängliches Herz wird ihren Reitzen nicht widerstehen, und Bertarids Sturz beschleunigen. (ab)

Grim. So hätte ich denn nun mein Ziel erreicht — das weite Reich der Longobarden gehorcht meinem Scepter. — Gott ist mein Zeuge, ich würde nie meine Fahnen in diese Gegenden geführt haben — aber, da sie selbst sich rüsteten, mich meines Eigenthums zu berauben, so nöthigte Pflicht der Selbsterhaltung mich zum

Kriege — Wer naht? ist das Rodelinde? — Beym Himmel, sie ist sehr schön.

Siebenter Auftritt.

Grimoald. Rodelinde, Cunibert, Garibald.

Rodel. Was verlangt der Besieger unsers Reiches von mir?

Grim. Verbannt diesen düstern Blick, schöne Rodelinde — faßt Zutrauen zu mir, und laßt mich ein Wort des Trostes mit euch sprechen —

Rodel. Mein Trost liegt in der Zukunft.

Grim. Wie meint ihr das?

Rodel. Der Gram wird bald meine Leiden enden, und mich zu meinem Bertarid leiten.

Grim. Ihr seyd also überzeugt, daß euer Gatte nicht mehr lebt?

Cunib. Wenn mein Vater noch lebte, würdet ihr hier nicht so ruhig seyn — aber tröste dich, Mutter, die Zeit wird auch kommen, wo ich Waffen führen kann, und dann werde ich meinen unglücklichen Vater gewiß zu rächen wissen.

Garib. (für sich) Natterbrut! (leise zu Grimoald) Sagt ihr nichts, daß Bertarid noch lebe — Weiber sind nur biegsam, wenn sie sich hülflos wissen — sie werden zur Furie, sobald sie auf Beystand pochen können.

Rodel. Zu euch, Grimoald — dessen

Schwert noch von dem Blute meines Gatten träufelt, hebe ich meine Hände bittend empor, häufe nicht Schuld auf Schuld, und schonet dieses unglücklichen Kindes hier.

Grim. O daß ich sein zweyter Vater werden könnte! Rodelinde, laßt uns einen Schleyer über das Vergangene ziehen — werdet meine Freundin — und du holder Knabe, suche das Herz deiner Mutter mir geneigter zu machen.

Cunib. Von mir hofft nichts, das Unglück meines Vaters bleibt mir tief eingeprägt, und der Jammer meiner Mutter, zerfleischt mein Herz. (umklammert Rodelinden, und spricht unter Thränen) O meine arme Mutter, ich bin unglücklich, da ich dir keinen Beystand leisten kann.

Garib. (höhnisch) Ein rührender Anblick, den jungen Helden in Thränen zu sehen.

Cunib. (tritt vor ihn hin, fixirt ihn, und wendet sich mit Verachtung weg) Der Spott eines Dieners gegen den Sohn des Herzogs, verdient nur Verachtung.

Rodel. Cunibert, du vergißt dich.

Cunib. Nein, nein; wenn wir auch unglücklich sind, so ziemt es doch diesem Menschen nicht, unser zu spotten. Komm Mutter, wir wollen einsam unsern Vater beweinen — (zu Garibald) du aber merke dir, was mein Vater oft mich lehrte — wer der Thränen eines Unglücklichen spotten kann, verdient nicht Mensch zu heißen. (will mit Rodelinden fort)

Grim. Bleibt noch, Rodelinde!

Rodel. Soll ich noch länger vor euch, wie

vor meinem Richter stehen? (zu Cunibert) Armes Kind, unsere Lage ist sehr traurig, aber so lange deine Mutter lebt, sollst du nichts zu befürchten haben.

Garib. O sehr natürlich werdet ihr ihn in Grundsätzen erziehen, die euern Gesinnungen entsprechen.

Rodel. Die Grundsätze seines Vaters sollen sein Erbtheil seyn.

Garib. Dieß würde den Knaben nur unglücklich machen, wir wollen besser sorgen, und seine Erziehung übernehmen. (will ihn bey der Hand nehmen)

Rodel. Um auch sein Herz mit euren Lastern zu erfüllen? — Zurück, Grausame, so lange ich athme, kömmt er nicht von meiner Seite.

Garib. Und wenn man ihn euch mit Gewalt entriße?

Rodel. Dann sey sein und mein Loos der Tod. (zieht einen Dolch aus den Busen) Dann stoße ich selbst diesen Dolch in seine Brust, und tödte mich auf seiner Leiche. Komm Cunibert, weit besser ists zu sterben, als mit Schande gebrandmarkt zu leben. (geht fort, Cunibert folgt ihr, Garibald will ihn zurückhalten, er reißt sich los, sieht ihn starr an, wirft ihm dann einen verächtlichen Blick zu, und geht ab)

Achter Auftritt.

Grimoald. Garibald.

Grim. Dein Hohn und dein Trotz, Garibald, empörte noch mehr ihr Herz, wage es ja nicht wieder.

Garib. Meine Liebe zu euch, ließ mich ihren Stolz nicht ertragen.

Grim. Sie ist eben so edel, als schön sie ist; o wie glücklich wäre ich, könnte solch ein Weib mir zu Theil werden.

Grim. Dieß liegt in eurer Gewalt, und ihr sichert zugleich dadurch eure Macht. Rodelinde ist kein gewöhnliches Weib, sie würde sogar eure Liebe nicht verdienen, wenn sie euch so leicht gewogen seyn könnte. Uiberzeugt sie aber von dem Tode ihres Gatten, raubt ihr die einzige Hoffnung, die sie noch hat, ihr Kind, das ohnehin nur zu eurem unversöhnlichsten Feinde heranwächst —

Grim. Um sie ganz zur Verzweiflung zu bringen?

Garib. Ein Geist wie der ihrige, kann nur von einem Extrem zum andern schreiten, erst muß er ganz gedemüthigt, ganz von aller Hoffnung losgerissen seyn, ehe andere Gefühle auf ihn wirken können; auf dem gewöhnlichen Wege erhaltet ihr bey Rodelinden nichts, aber erst auf den Ruinen ihres gegenwärtigen Glückes, können für euch neue Freuden empor blühen.

Grim. Garibald, in welches Labirinth willst du mich verstricken?

Garib. Ihr könnt ja des Knaben heimlich schonen. Ist es euch gelungen, sie zu gewinnen, dann gebt ihr den geliebten Sohn wieder, er hat indessen andere Gesinnungen erlernt, und die überraschende Freude wird ihr Herz noch fester an das eurige ketten.

Grim. Ich bin verwirrt, ich bin meiner selbst nicht mächtig; ich zittre vor dem Gedanken sie zu verlieren, ich zittre aber auch vor dem Gefühle, durch deine Härte vielleicht namenlos unglücklich zu werden.

Garib. Dafür bürge euch meine Freundschaft, ehe will ich mich selbst opfern, ehe ich einen Schritt wage, der euch gefährlich seyn könnte.

Grim. So handle denn, wie's dir weise dünkt, in deine Hand lege ich mein Wohl, groß sey dein Lohn, aber bedenke auch, daß du, wenn nicht in mir selbst, doch in dem, der aller Herzen kennt, einen schrecklichen Rächer finden würdest. (ab)

Neunter Auftritt.

Garibald, dann Urban.

Garib. (sieht ihm nach, und wie er bemerkt, daß er weit genug entfernt ist, bricht er in lautes, lange zurückgehaltenes Lachen aus)

Urban. (tritt ein, bleibt betroffen stehen, und geht in den Hintergrund)

Garib. Wie herrlich ein Rad meiner Maschine in das andere greift; durch falsche Nachrichten habe ich die Flamme des Krieges entzunden. Grimoald ist nun allein Beherrscher der Longobarden. — Furcht hält das besiegte Volk zwar in dem Zaume, aber es haßt ihn, begeht er nun noch eine Grausamkeit an dem Knaben, dann ist es Kinderspiel, die Gemüther zur kühnsten Rache zu entflammen.

Urban. O du abscheulicher Bösewicht!

Garib. Die mir hinderlich sind, wurden aus dem Wege geräumt, ich stelle mich dann an die Spitze der Unzufriedenen, trete als Rächer der unglücklichen Familie auf — Grimoald fällt, und mir wird mit dem Throne auch aus Dankbarkeit das Herz der schönen Rodelinde zu Theil. Es leben die klugen Köpfe, denn sie sind die Maschine, um welche sich die übrigen wie Puppen herumdrehen müssen. (er will fort, erblickt den Urban, und tritt einen Schritt betroffen zurück)

Urban. (stellt sich, als ob er ihn nicht bemerkt hätte, und geht trillernd über die Bühne)

Garib. (stürzt hin, faßt ihn an der Brust, und reißt seinen Dolch aus der Binde) Keinen Schritt von der Stelle!

Urban. Oho, laßt euch Zeit, ich glaube, so etwas könntet ihr mir auch mit Art sagen.

Garib. Du hast mich behorcht.

Urban. Ich bin ja kein altes Weib; steckt euern Dolch ein, ich trage auch einen hier im

Gürtel, an dessen Spitze vielleicht schon mehr Leben tanzten, als an dem Eurigen.

Garib. (läßt den Arm sinken) So? — Wer bist du?

Urban. Der Würde nach, Kastellan im Pallaste, darum laßt mich fort, denn ihr Herren habt mir durch euren Einmarsch alle Hände voll zu thun gemacht.

Garib. Worüber du freylich sehr unwillig seyn wirst?

Urban. Bis itzt noch nicht, denn ich hoffe von euch mehr Belohnung meiner Verdienste, als ich von Bertarid erhielt; wenn mir's aber einer von euch zu bunt macht, so weiß ich mir schon Rath zu schaffen. (macht eine Pantomime eines Dolchstoßes)

Garib. Bertarid handelte also ungerecht an dir?

Urban. Für wie alt haltet ihr mich?

Garib. Wozu die Frage?

Urban. Nun ich denke, man sollte mir's wohl ansehen, daß ich kein Kind mehr bin, das man ausholen kann.

Garib. Du kannst mir kühn dein Vertrauen schenken.

Urban. Gebt mir vorher das eurige, dann werde ich wissen, was ich zu thun habe.

Garib. Frecher Schurcke, ich bin Garibald.

Urban. Ah, seyd ihr der? man sieht den Menschen nicht an der Stirne an, wer er ist; sprechen habe ich schon genug von euch gehört, und wirklich gewunschen, euch kennen zu lernen.

Garib. (lachend) So — und die Ursache?

Urban. Die ist wohl sehr leicht erklärt, denn ich denke, wir treiben einerley Gewerbe, nur in andern Verhältnißen.

Garib. Wie verstehst du das?

Urbán. (leise) Ich nehme im Kleinen, was mir unterkömmt, aber ihr — ah, alle Achtung für euch, ihr habt die Sache ins Große gebracht. Doch genug davon, Herr, ich bin ein Kerl auf den man sich in verschieden Fällen verlassen kann.

Garib. Wohlan ich will dich zu einer guten That gebrauchen.

Urbaan. Gleichviel, ich urtheile niemal über das, was mir befohlen wird.

Garib. Du sollst einen Mord verhindern.

Urban. So?

Garib. (ihn scharf beobachtend) Diese Nacht noch will sich ein Meuchelmörder zu den Knaben Cunibert schleichen, und ihn mit seinem Dolche durchbohren.

Urban. Das ist ein Dummkopf!

Garib. Warum das?

Urban. Weil das zu viel Aufsehen macht. Ich würde den Buben lieber heimlich stehlen, und in dem Hintertheile des Pallastes, in den Brunnen stürzen. Es ist ein Kind, und kann ja leicht selbst hineingefallen seyn.

Garib. Du bist ein ausgemachter Bösewicht!

Urban. (bedeutend) Wir zweye verstehen uns.

Garib. Es sey gewagt, ich will dir trauen,

aber zittre vor meiner Rache. Ohne Zurückhaltung also, nimm diese Börse, und handle, wie ich es wünsche.

Urban. Ah, wenn ihr so sprecht, itzt seyd ihr auch meines Vertrauens werth. Ich sehnte mich lange schon nach der Stunde, wo ich Rodelinden manches Böse vergelten kann, was sie an mir verübte, eine bessere Rache, als an ihrem Kinde, kann ich nicht nehmen. Hier meine Hand darauf, der Bube soll diese Nacht noch ein Sturzbad bekommen, das ihn vor allen künftigen Krankheiten bewahrt — Aber soll dieser Beutel mein ganzer Lohn seyn? In der That Herr, das Gewicht ist zu leicht, dafür kann der Bube nur bis an den Kopf im Wasser hängen.

Garib. So nimm auch diesen noch.

Urban. Itzt muß er ganz hinab.

Garib. Ich eile Befehl zu ertheilen, daß bey Todesstrafe kein Einwohner des Pallastes sich diese Nacht entfernen darf. Dadurch hoffe ich jede mögliche Flucht zu hindern, durch die man uns zuvorkommen könnte — sey behutsam und glücklich. (für sich) Wenn der Streich vollbracht ist, sollst auch du zu deinen Vätern wandern. (ab)

Urban. (trocknet sich den Schweiß von der Stirne, lüftet sich das Wams, und sucht freyen Athem zu schöpfen) Ich glühe am ganzen Körper. (losbrechend) Verdammter Schurke! (sich fassend) Element, wenn mich jemand hörte! (erbittert und mit leiser Stimme) Du bist der niederträchtigste Kerl, den ich Zeitlebens kennen

lernte, ein Auswurf der Menschheit, ein Bube, für den Galgen und Rad noch eine Belohnung wäre — (Athem hohlend) itzt ist mir wieder leichter! Aber was nun zu thun? — Den Prinzen und die Herzogin zu retten, das ist beschlossen, und es geht mir nur noch eine Kleinigkeit ab, nämlich, daß ich nicht weiß, wie ich es anfangen soll. Ich möchte zerspringen vor Aerger.

Zehnter Auftritt.

Urban. Rosine.

Ros. Sag mir nur, warum du nicht zur Arbeit gehst?

Urban (für sich) Es darf niemand aus dem Pallaste — das ist ein verfluchter Streich.

Ros. Bist du närrisch geworden, daß du mit dir selbst sprichst?

Urban. (sieht sie an, denkt einen Augenblick nach, und ruft dann laut aus) Ich habs schon! Liebes Weib, du siehst mich verwundert an, aber ich kann dir nicht helfen, ich muß dich heute noch verkaufen.

Ros. Was?

Urban. Oder verschenken, wie du willst, aber ich glaube, wenn ich Geld für dich einnehmen kann, so ist es noch besser.

Ros. Bist du betrunken? (man hört den Hartwig in der Ferne trillern)

Urban. (blickt in die Szene) Richtig er ist's! Rosine, der Kaufmann kommt schon.

Ros. Aber so sag mir nur —

Urban. Ich bitte dich um alles in der Welt, rede mir nicht ein, du sollst später alles hören, ich habe was großes vor — aber itzt setze dich nur geschwinde her, und stelle dich, als wenn du schliefest, ich bring dich um, wenn du mir widersprichst. (er setzt sie nieder, und drückt ihr den Kopf auf den Tisch) Drücke die Augen zu, sag ich dir, oder ich massakriere dich. (Rosine stellt sich, als ob sie schliefe)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Hartwig.

Hartw. (kömmt fröhlich mit einem Humpen Wein heraus, und trillert)

Urban. (eilt von rückwärts her, und hält ihm den Mund zu) Still sag ich!

Hartw. Sapperment, wie bin ich erschrocken, was giebts denn?

Urban. Siehst du denn nicht, daß das liebe Weiberl dort schläft?

Hartw. Potz Wetter, itzt ließ sich von der Gelegenheit profitiren, und ein Busserl stehlen. Aber wie kommts denn, daß der arme Narr da eingeschlafen hat?

Urban. Aus Mattigkeit.

Hartw. Du, ich weiß gewiß, bey mir blieb

sie munter. Brüderl, ich muß das Weiberl haben, und kost' es was es will.

Urban. Es gilt, was giebst du mir für sie?

Hartw. Nun, sey so gut, und fang zum lizitiren an; du, wenn das angienge, ich glaube, es ließen so viele Männer ihre Weiber lizitiren, daß man zuletzt gar nicht mehr wüßte, wo man Schätzmeister hernähme.

Urban. (eilt zu Rosine und spricht leise) Weib, ich bitte dich um alles in der Welt, rühre dich nicht.

Hartw. Was machst du denn bey ihr?

Urban. Ich hab nur geschaut, ob sie wirklich schlaft. Also kurz von der Sache zu reden, gieb mir was auf einen Schartel, und du kannst sie haben.

Hartw. Nun, wir werden keinen Richter brauchen; aber bedenke nur selbst, öffentlich geht ja der Handel nicht, in Geheim möchtest du vielleicht nicht der erste seyn, der so spekulirt.

Urban. Darum muß man die Sache klug anfangen. Schau, aufrichtig gesprochen, sie ist dir gut, und so ist uns allen Dreyen geholfen, denn unter uns, ich habe was anders auf dem Korn. (lauft zu Rosine) Rosinerl, glaubs nicht, es ist kein Wort wahr davon. (laut) Ich habe ihr nur ein Paar Fliegen weggejagt.

Hartw. Soll ein Mensch den alten Gauner sehen, mir wär das Weiberl lieber, als das beste Bratel, und er hat noch eine andere auf der Seite.

Urban. Wenn du meinem Rathe folgen willst, so kann alles gut gehen. Da im Pallaste kannst du einmal mit ihr nicht viel sprechen, weil es zu viel Aufsehen machen würde; ich will sie also bereden, mit dir zu meiner Schwester zu gehen, die außer der Stadt wohnt, ist sie einmal beym Thore draußen, so führe sie hin, wo du willst.

Hartw. Das kann ich morgen gleich thun.

Urban. Nein, sie muß heute noch fort.

Hartw. Aber warum denn?

Urban. Dummkopf, weil ich heute schon eine Bestellung von meiner neuen Parthie habe.

Ros. (kann kaum ihren Zorn mehr unterdrücken)

Hartw. Schau nur, wie unruhig der arme Narr schläft.

Urban. Es wird ihr was Böses träumen.

Hartw. Heute Nacht darf Niemand aus dem Pallaste.

Urban. So wird aus unserm Handel nichts.

Hartw. Warum nicht gar, — ich bin der Vertraute des Garibald, und was ich sage, muß die Wache thun; itzt geht die Spitzbüberey schon in einem hin, ich sag halt, daß es auf Befehl des Grafen geschieht.

Urban. Ja, du mußt aber noch jemanden mitnehmen.

Hartw. So? hast du etwa nach eine, die du gern expediren möchtest? Nein, ich bedank mich, es wird mir schon eine genug zu schaffen machen.

Urban. Sorg dich nicht, es ist ein Kind.

Hartw. Was, einen Balgen willst du mir auch noch anhängen?

Urban. Wenn du außer der Stadt bist, so laß ihn laufen.

Hartw. O du Rabenvater! Oder ists etwa nicht dein Kind?

Urban. Nun, wie mans nimmt, ich bin dazu gekommen, ich weiß selbst nicht wie.

Hartw. Aha, ich versteh's schon, nun du bist auch eine saubere Kundschaft.

Ros. (springt auf) Nein, das ist zu viel!

Urban. (eilt hin) Ist dir was geschehen, liebes Weiberl? — hast unruhig geschlafen — einen bösen Traum gehabt?

Ros. Jtzt sag mir nur —

Urban. (der sie gar nicht zu Wort kommen läßt) Ist kein Wunder, denn der arme Narr hat viel Aengsten ausgestanden, weißt was, mach dir ein Bißel eine Zerstreunug.

Ros. Durchaus will ich wissen —

Urban. Schau, meine Schwester wird so in Aengsten wegen dir seyn, geh hinaus zu ihr, nicht wahr, guter Freund, er thut mir den Gefallen, und begleitet sie ein wenig, damit ihr nichts geschieht?

Hartw. Versteht sich, will schon acht haben auf sie.

Ros. (für sich) Nun warte, an dir will ich mich rächen. (freundlich zu Hartwig) Nun, wenns so ist, so bin ichs schon zufrieden, mit dem Herrn geh ich recht gern.

Urban. (für sich) Aha, die will sich verstellen.

Ros. Ich bleibe gleich etliche Tage außen, lieber Mann, der gute Freund wird auch dorten recht willkommen seyn.

Urban. Versteht sich, es wird euch recht gut gehen, ich habe selbst eine ordentliche Freude darüber. (leise zu Hartwig) Mach nur, daß du mit der Thorwache sprichst, du kannst sie hernach in meinem Zimmer abhohlen.

Hartw. Weiberl, wir wollen mitsammen leben, wie ein Paar gute Freunde.

Ros. Wie die Kinder.

Urban. Was das für eine Freude für einen Ehmann ist.

Terzett.

Rosine und Hartwig.

Wir wollen frohe Lieder singen,
Und wie die jungen Böckchen springen.
Das soll ein herrlichs Leben seyn,

Urban.

Ah, so was muß den Mann erfreu'n.

Alle drey.

Tralalalala!

(sie tanzen komisch im Kreise herum, und Urban schlägt den Takt dazu)

Rosine und Hartman.

Und ruhet man vom Tanz ein Bischen,
So wär ein zuckersüßes Küßchen
Sich aufzumuntern gar nicht schlecht.

Urban.

Brav, Weiberl, bravo, so ists recht.

Alle drey

Tralalala!

(tanzen wie oben. Hartwig und Rosine tanzen ab, Urban folgt mit komischer Pantomime nach)

Dreyzehnter Auftritt.

(Gemach der Herzogin.)

Auf einem Ruhebette liegt Cunibert und schlummert, Rodelinde hatte sich über ihn herabgebäugt, und tritt nun hervor.

Rod. Ruhe sanft, unglückliches Kind, und verträume deinen Kummer. — Ach, du bist glücklicher als deine Mutter, für mich ist keine Freude, keine Ruhe, auch keine Hoffnung mehr.

Arie. (schwermüthig)

Ja, ich fühl' es, meinen Kummer
Endet nur die düstre Gruft;
Wenn nur bald zum Todesschlummer,
Mich des Schicksals Stimme ruft.
Mich dort jenseits zu vereinen,
Mit dem Gatten wär mein Glück;
Doch ein Blick auf diesen Kleinen,
Hält ans Leben mich zurück.
Was soll aus dem Aermsten werden?
Ja, zu deutlich seh' ichs ein,

Treuer kann kein Mensch auf Erden,
Wie die eigne Mutter seyn.
So kränkt zweyfach mich die Liebe,
Jenseits winkt mein Gatte mir,
Und die stärkern Muttertriebe
Ziehen mich mein Kind zu dir.
(beugt sich schwermüthig über Cunibert herab)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Urban.

Urban. (blickt forschend herein) Seyd ihr allein, gnädigste Frau?

Rodel. Was willst du?

Urban. Laßt uns keinen Augenblick Zeit verlieren, nehmt diese zwey Goldbeuteln, es ist wahr, es ist Sündengeld, aber in eurer Hand wird es zum Segen werden, und nun flieht, so schnell ihr könnt.

Rodel. Was hast du vor, Urban? du bist so verwirrt —

Urban. Bey jeden Pulsschlag, den wir länger verweilen, vergrößert sich die Gefahr. Ich bin ein grundehrlicher Kerl, ihr kennt mich Jahre lang, also vertraut euch mir an, mein Weib ist bereits von allen unterrichtet, wir bringen euch in Sicherheit.

Rodel. Und mein Kind?

Urb. Ich höre Fußtritee — es ist zu spät ihn zu wecken —

Rodel. (im höchsten Schmerz) Und ohne meinem Kinde soll ich fliehen? Nimmermehr!

Urb. Ihr müßt, sonst ist er verlohren — bey Gott, ich vergesse meine Ehrfurcht, und zwinge euch zur Entfernung — ich schütze euer Kind —

Rodel. (küßt das Kind) O mein Cunibert. —

Urb Fort, fort, wenn das Leben eures Sohnes euch lieb ist, so flieht.

Rodel. Mensch, meine ganze Seligkeit liegt in deiner Hand.

Urb. (führt sie zur Nebenthüre) In wenigen Augenblicken ist er euch wieder gegeben (drängt sie hinaus und schließt die Thüre zu, dann faltet er die Hände gegen Himmel) diese That laß mir gelingen, du lieber, guter Gott, und ich will mir Zeit Lebens keine Freude mehr verlangen. —

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Garibald.

Garib. (öffnet ein Fenster und blickt herein.)

Urb. (bemerkt ihn und wendet sich zu dem Knaben) Schlaf du nur ruhig, du sollst nur mehr auf wenige Augenblicke erwachen.

Garib. Bist du allein, Urban —?

Urb. (eben leise) Nur der Knabe ist hier — er schläft. —

Garib. Stoß ihn nieder.

Urb. Nicht doch. Ich werde ihn gleich zum Brunnen schleppen —

Garib. Schnüre ihm doch vorher die Kehle ein wenig zu, daß er nicht schreyen kann. —

Urb. Laßt nur mich machen, wir wollen mit dem Stückchen Menschen da bald fertig werden. (er will ihn aufheben)

Cunib. Wer ist hier? was willst du?

Urb. Schweigt und folgt mir — oder Ihr seyd des Todes —

Cunib. Um Gottes Barmherzigkeit willen, wo willst du mich denn hinbringen, wo ist meine Mutter? — ich werde um Hülfe rufen. (eilt zur Thüre.)

Garib. Ich will ihm das Schreyen schon verwehren (er hat einem Bogen hervorgenommen, und legt einen Pfeil an die Sehne) —

Cunib. (erblickt es, stößt einen lauten Schrey aus, und flüchtet zu Urban) Um des Himmels willen, rette mich —

Urb. Geht zum Henker, verdammter Bluthund — (er schlägt ihm das Fenster zu, und deckt seinen Mantel über Cunibert) Macht fort Prinz — sonst ziehe ich den Satan dort noch bey der Gurgel zum Fenster herein, und schlag ihm den Schurkenschädel in Trümmer (eilt mit Cunibert fort.)

Sechszehnter Auftritt.

Das Innere der Stadt vom Monde beleuchtet. Seitwärts ein Theil des Pallastes mit einem Pförtchen — rückwärts die Stadtmauer mit einem Thor — hinter dieser Gebürge. Unulph in einen gemeinen Kittel gehüllt, schleicht herein, einige Bürger begleiten ihn.

Erster Bürg. Wenn wir nur unsern Herrn ganz in Sicherheit wüßten —

Unulph. Ich brachte ihn glücklich aus der Stadt — Sobald er den Wald erreicht hatte, sandte er mich zurück — um verkleidet Nachricht von den Seinigen einzuziehen.

Erster. Bürg. Mir scheinet immer, wir werden bald mehr erfahren, denn das Weib des wackern Kastellans Urban war so eben bey mir, und bat im Nahmen ihres Mannes, so viele bewaffnete Freunde hierher zu bringen — als nur möglich ist — wozu, ist uns aber unbewußt —

Unulph. Stille, dort seh' ich feindliche Soldaten — wir wollen uns entfernen.

Erster. Bürg. Ey, wozu denn — es wird doch erlaubt seyn, hier mitsammen zu sprechen —

Unulph. Sie kommen, der Anführer ist Gilamor; er war ehmals mein Freund, die Unruhen des Krieges haben uns getrennt! aber ich hoffe von seinem Edelmuthe, daß er mit nichts schaden werde.

(Gilamor und Soldaten treten auf.)

Gilamor.

Eilt nun nach allen Seiten
Bringt Nachricht was geschehn.

Soldaten.

Die Klugheit wird uns leiten
Wenn wir Gefahr wo sehn.

(sie entfernen sich.)

Gilamor. (bleibt zurück)

Unulph und Bürger.

Ich hör' sie nur von weiten
Drum laßt herbey uns gehn.

Gilamor.

(eilt hervor und nimmt den Unulph bey der Brust.)

Halt!
Bewaffnet dich betreten
Ist gegen das Geboth.

Unulph.

Wohlan, leg mich in Ketten
Ich scheue nicht den Tod.

Bürger.

Auf, laßt den Freund uns retten.

(kommen hervor.)

Da ihm Gefahr bedroht.

Gilamor.

Wie? — Unulph!

Unulph.

— — — — Gilamor!

(sinken sich in die Arme.)

Gilamor.
Einst hast du mich erhalten.
Unulph.
Im Kampfe übt' ich Pflicht.
Gilamor.
Als Gegner auch erkalten
Des Danks Gefühle nicht.
(Die Soldaten kommen zurück.)
Wir hören heftig sprechen.
Gilamor.
Ich nehm' Verstellung an.
Bürger.
Wir werden Kühnheit rächen.
Soldaten.
Sagt Hauptmann! was begann?
Gilamor. (leise)
Flieht schnell (laut zu Unulph)
Fort an der Stelle.
Soldaten.
Sonst seyd des Todes ihr.
Unulph.
(leise zu den Bürgern)
Folgt nun (laut)
Ehrt die Befehle
Bürger.
Ja gern gehorchen wir.
Gilamor und Soldaten.
Befolgt des Königs Willen
Und ehrt sein Machtgeboth
Wollt ihr es nicht erfüllen
So treffe euch der Tod.

Unulph und Bürger.

(leise)
(Ja ja des Königs Willen
(Ist immer uns Geboth
(Doch wünschen wir im Stillen
(Es ende unsre Noth.

(Unulph und die Bürger verlieren sich auf der einen, Gilamor und die Soldaten auf der andern Seite. Kurze Pause.)

Siebenzehnter Auftritt.

Hartwig. Rodelinde, Cunibert. Urban. Vorige, dann Garibald und Volk.

Rodel. (verschleyert und Cunibert in einen gemeinen Kittel gehüllt, werden von Hartwig aus dem Pallaste geführt. Urban schleicht ihnen nach, geht über die Bühne, und spricht im Hintergrunde mit Unulph.)

Hartw. Hab ichs nicht gesagt, daß die Wachen von mir Respekt haben? aber schau liebes Weiberl, weil wir just so allein beysammen sind, so gieb mir nur ein einziges Busierl — steh doch nicht so still wie ein Stock, es sieht uns Niemand als der liebe Mondschein — und der sagt nichts, also itzt mach keinen Dalken, und ruck aus —

Urb. (zu Unulph und den Bürgern) Ich bitt Euch, seyd nur behutsam und vorsichtig. (er schleicht näher zu Hartwig)

Hart. Sag mir nur, hast du das Maul verlohren? — ah was brauchts denn die Um-

stände, ich werde gleich schauen — ob du's noch hast — (will ihr den Schleyer aufheben)

Urb. (rasch hervortretend) Das ist ja mein Weib? Du verdammter Kerl, du willst mir sie verführen?

Hart. Was wäre das? — Hast du sie mir nicht verkauft?

Urb. Ein ehrlicher Mann verkauft sein Weib nicht? he holla — gute Freunde — Soldaten — Kameraden!

Bürger und Soldaten. (stürzen herzu) Was geht hier vor?

Urb. Der Spitzbub will mir mein Weib verführen — du Falsche gehst an der Stelle zu meiner Schwester — geht gute Freunde, führt sie fort — (Die Herzogin und Cunibert werden von Unulph durch das Thor rückwärts abgeführt) und du sollst schon empfinden, was dir geschehen wird.

Hartw. (wird trotz seines Sträubens von den Soldaten ergriffen.)

Garibald und Knechte (mit Fackeln stürzen herein) Auf, auf, die Herzogin ist entflohn!

Urb. (stellt sich vor das Stadtthor) Ja sie ist entflohn, eilt ihr nach, sie muß in der Stadt versteckt seyn. (Die Soldaten eilen über die Bühne. Urban bleibt vor dem Thore stehen, daß Niemand hinaus kann, die Trommeln wirbeln, Hartwig wird fortgeschlept, alles ist in Unordnung, Unulph, Rodelinde und Cunibert werden auf dem Gebürg sichtbar, über das sie entfliehen.

Zweyter Aufzug.

(Eine ländliche Gegend, im Hintergrunde Gebürge.)

Erster Auftritt.

Hirten. Bertarid verkleidet.

(Uiber das Gebürg sieht man die Hirten mit ihren Heerden ziehen, Bertarid tritt ein, und sinkt entkräftet auf einen Hügel nieder.)

Chor der Hirten. (von Flöten begleitet)

Schön ist's Leben auf dem Lande,
Ohne Sorgen bleibt man froh;
Ferne von des Zwanges Bande
Tönt das fröhliche Halloh!
Halloh!

In den schönsten Städten schauen
Wir der Schöpfung Pracht nicht so,
Wir begrüßen Feld und Auen
Mit dem fröhlichsten Halloh!
Halloh!

(Die Hirten verlieren sich.)

Bertarid. Glückliche Menschen! wie sehr seyd ihr zu beneiden, und doch betrachtet ihr in eurer Dürftigkeit den, der eine Krone trägt, mit neidischen Blicken. Ihr mißkennt euer Glück. O! mein armes Volk — meine Gattin — mein Kind! Ich kann euch nicht retten! Hunger und Mattigkeit haben mir alle meine Kräfte geraubt — Dort naht ein Hirte, ich wage es ihn anzusprechen — seine ehrliche Miene sagt mir, ich habe von ihm nichts zu befürchten.

Dominik. (tritt ein und ißt ein Stück Brod) Dießmal ist auch mein Appetit größer als mein Brod — es wird aber auch itzt alles so klein gebacken, daß man sich gar nicht satt essen kann.

Bert. Guter Junge, Hunger und Mattigkeit nöthigen mich, dich um Labung anzusprechen.

Dom. Ja, guter Freund, da kann ich nicht aufwarten — ich bin ein armer Ziegenhirt, der den ganzen Sommer da zubringt, und nichts hat, als was ihm sein Herr aus dem Dorfe schickt — mir krachen selbst oft die Gedärme im Leib.

Bert. Ist also hier ein Dorf in der Nähe, wo ich Nahrung erhalten kann?

Dom. Im Dorfe ist itzt niemand, viele sind auf dem Felde, die meisten aber leben im Sommer bloß auf dem Gebürge von unserm Vieh; wir essen, trinken und schlafen mit ihnen, dagegen kennen uns auch unsere Ochsen so gut, als

ob wir ihre Brüder wären — aber weiß er was, guter Freund — geh er da hinüber ins Schloß, da wird er schon was bekommen.

Bert. Wie? ist hier in der Nähe ein Schloß?

Dom. Sieht er dort auf dem Felsen die Thürme? — das ist ein Schloß, das gar nicht zu erobern ist. (für sich) Der Mensch sieht einen so kurios an, daß man sich ordentlich zu fürchten anfangen könnte.

Bert. Wem gehört es?

Dom. Nun wem wirds gehören? — der Gutsherr heißt Rodoald, ist freylich ein kurioser Mensch, alt, und alleweil voll Verdruß, und wenn man ihm da nicht bey Zeiten aus dem Wege geht, so setzt es gleich was ab — er kann aber doch sein Glück probiren, wenn man recht hungrig ist, kann man sich für ein Mittagmahl schon ein bischen abprügeln lassen.

Bert. Rodoald? — ich erinnere mich zwar, den Namen gehört zu haben, aber ich kenne ihn nicht — ich will es versuchen, nimm indeß meinen Dank. (giebt ihm Geld)

Dom. O, dafür braucht er mich nicht zu bezahlen, ein gescheidter Mensch giebt gerne umsonst einen guten Rath.

Bert. Behalte, was ich dir gebe, du kannst mir auf eine andere Art nützlich seyn — Kann ich auf deine Verschwiegenheit bauen?

Dom. Ich habe Zeitlebens noch keinen Schelm gemacht, und wegen dem Herrn möchte es wohl auch nicht der Mühe werth seyn.

Bert. Geh sogleich nach der Stadt in den Pallast, und frage um den Kastellan Urban — gieb ihm diesen Ring, und sag ihm, daß der noch lebe, der ihn getragen hat.

Dom. Das will ich schon ausrichten — die Bothschaft ist für einen Menschen meinesgleichen eine bloße Kinderey.

Bert. Sey verschwiegen und vorsichtig, und du wirst noch auf eine größere Belohnung rechnen können. (ab)

Dom. Das ist ein sonderbarer Mensch — ich möchte nur wissen, wer er ist, wie er heißt, wer sein Vater und Mutter war, und wie er daher gekommen ist? — Aber was geht das mich an, ich habe mir einmal vorgenommen, mich um nichts mehr zu bekümmern, denn die Welt hat sich mit mir verfeindt — ich hab wollen ein großer Herr werden, und sie haben mich nicht dazu angenommen — zum Trotz will ich meine große Eigenschaften in mich verschließen, und mit der Zeit werden die Leute schon einsehen, was sie an mir verloren haben.

Arie.

Ja undankbar ist stets die Welt,
Das sieht ein jeder ein;
Drum denk ich auch, ich hab nicht g'fehlt,
Und leb für mich allein.
Die Stadtleut geb'n ein gar kein Fried,
Und oft ist klein der Unterschied;
Denn manchmal hab'ns, du lieber Gott
Auch in der Stadt an Vieh kein' Noth.

Da auf dem Land geht mir nichts ab,
Die Sorg plagt mich nicht viel,
Und wenn ich nur gnug z'essen hab,
So bin ich mäuserl still.
Da plagt mich weder Neid noch Feind,
Ich bleib mit Gaiß und Ochs gut Freund,
Das liebe Vieh gewöhnt sich dran —
Sieht mich für seinesgleichen an. (ab)

Zweyter Auftritt.

(Ein Gemach in Rodoalds Felsenschlosse.)

Rodoald und Baldo. (Rodoald und Baldo kommen aus einem Nebengemache, letzterer trägt einen Krug und Becher.)

Rod. Stelle mir meinen Wein hieher, hier zieht etwas freyer die Luft. (setzt sich) Wo sind meine Söhne?

Baldo. Auf der Jagd.

Rod. Gut, geh!

Baldo. (geht ab.)

Rod. (trinkt, und stützt das Haupt nachdenkend auf den Arm.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Luitbrand und Asiulf mit Jagdspießen. Bertarid.

Luitbr. Gott zum Gruße, lieber Va-

ter — wir haben heute wenig Jagdbeute gemacht.

Rod. Wer ist der Fremde dort?

Luitbr. Er ist eigentlich Ursache, warum wir so früh zurückkommen — er hat sich verirrt —

Astulf. Hier bey uns wollte er Beystand suchen, aber entkräftet sank er am Fuße des Berges zusammen.

Bert. Ich hoffe bey euch eben die Großmuth zu finden, die mir bereits durch eure Söhne zu Theil ward —

Rod. Baldo! (Baldo tritt ein) Besorge Lager und Nahrung für diesen Fremden — für itzt reiche ihm den Willkommungsbecher und einen Stuhl.

Baldo. (befolgt es, alle nehmen Platz.)

Bert. Habt Dank für eure Güte — Ihr fragt nicht einmal, wer ich bin?

Rod. Mir gleichviel.

Luitbr. Vater, ihr seyd heute wieder sehr übler Laune.

Rod. Mein Sohn — heute vor 23 Jahren war ich es noch mehr. (zu Bertarid) Du siehst mich befremdet an? — fürchte nichts von meinem düstern Blicke.

Bert. Er mag ein Beweis mannichfaltiger Kränkungen seyn, die ihr schon erlitten habt.

Rod. So ist es auch — Undank, junger Mann, merke dir's, ist das größte Laster, und beleidiget das Herz auf das empfindlichste.

Astulf. Und leider hat unser guter Vater

durch den Herzog nur zu viel Kränkungen erduldet —

Bert. Durch den Herzog?

Rod. Nicht durch Bertarid, sondern durch seinen Vater. Warum soll ich aus meiner Geschichte ein Geheimniß machen, sie möge dich warnen, nie zu viel auf den Dank der Menschen zu rechnen — frage jeden Greisen, ob nicht der Name Rodoalds allgemein bekannt war — meine Tapferkeit und mein Rath waren eine feste Stütze von Ariberts Thron. Vierzig Jahre habe ich ihm gedient. Wunden und — einen siechen Körper mir erworben, und mein Lohn war, daß es nur zu leicht meinen Feinden gelang — mich zu stürzen.

Bert. Konntet ihr euch nicht rechtfertigen?

Rod. Ich war nicht schlau genug, das Gewebe der Bosheit zu durchdringen. — Ich verlor meine Güter, und nur dieses Felsenschloß blieb mir übrig — hier lebe ich nun seit achtundzwanzig Jahren — vergessen von der Welt, und nur mit meinem Grame vertraut.

Bert. Sein Sohn aber —

Rod. Als Knaben hab ich ihn oft auf meinen Armen getragen, seit der Zeit aber sah ich ihn nie mehr — ich hasse ihn.

Bert. Ihr kennt ihn aber doch?

Rod. Nein!

Bert. Und könnt ihn hassen?

Rod. Aribert war mein Feind, und ich bin nun der seines Sohnes — doch genug davon, mir mundet der Becher nicht, wenn ich mich der

verflossenen Zeiten erinnere. (Trompetenstoß) Was soll das?

Baldo. (tritt ein) Ein Fremder hält vor dem Thore — er sagt, er sey ein Abgesandter des neuen Königs der Longobarden.

Bert. Unglücklicher Zufall!

Rod. Des Königs der Longobarden? — hm, der Neuigkeit wegen mag man ihm doch das Thor öffnen.

Baldo. (ab)

Bert. Ich bin hier mitten unter meinen Feinden, und verloren.

Rod. Warum bist du so betroffen?

Bert. Mir ist nicht wohl, die Müdigkeit übermannt mich.

Rod. Harre noch einige Augenblicke, dann wird dein Lager bereitet seyn.

Vierter Auftritt.

Vorige. Garibald. Baldo.

(Garibald tritt ein. Bertarid weicht betroffen zurück, und setzt sich im Hintergrunde nieder, um sein Gesicht zu verbergen.)

Garib. Gott zum Gruße, Rodoald! — Mich sendet Grimoald, König der Longobarden, nun euer und mein Herr. Euch wird bekannt seyn, daß Bertarid durch die Gewalt unserer Waffen besiegt wurde. Von heut an über acht

Tage ist Grimoald entschlossen, die Huldigung der Edlen des Landes anzunehmen, und euch auf's neue mit euren Gütern zu belehnen.

Rod. Ich menge mich nicht mehr in die Händel der Welt, deinem König magst du sagen — wenn das Land ihn als Herrn erkennt, so ist auch meine Huldigung dabey mit verstanden — Dieses Felsenschloß aber ist mein freyes erbliches Eigenthum, daher habe ich von ihm keine Lehen zu empfangen.

Garib. Ich entledige mich auch meines zweyten Auftrages — Herzog Bertarid ist im Kampfe flüchtig geworden, es ist des Königs ernstlicher Wille, seiner habhaft zu werden — wer es daher wagt, ihn auf der Flucht nützlich zu seyn, wer sich erfrechen sollte, ihn in seinem Hause zu beherbergen, der sey des Todes gewärtig, und kein Stein seines Hauses soll auf dem andern bleiben; dieß mein Auftrag und zugleich die Frage, ob ihr keine Kunde von dem Flüchtigen habt?

Rod. Ich weiß seinen Aufenthalt nicht.

Garib. Wahrscheinlich irrt er verkleidet umher — ich rathe euch daher Vorsicht im Namen des Königs —

Rod. Ich bedarf deines Rathes nicht, und werde handeln, wie's mir weise dünkt.

Garib. Sind dieß eure Söhne, edler Rodald?

Rod. Sie sind es.

Garib. Und dieser dritte dort?

Rod. Mein Gast.

Garib. (für sich) Wenn meine Vermuthung mich nicht betröge! (er nähert sich Bertariden) Bey meinem Schwerdte, er ists! — Im Namen des Königs erkläre ich diesen als meinen Gefangenen — es ist Bertarid selbst.

Alle. (voll Staunen) Bertarid?

Bert. Ja, ich bin es — schleppt mich hin zu meinem Verfolger, und jauchzet, daß die Stunde eure Rache gekommen ist.

Rod. Baldo, an der Stelle sollen sich alle meine Leute hier versammeln, so schnell wie immer möglich!

Baldo (ab.)

Garib. Aus eurer Betroffenheit sehe ich, daß ihr ihn nicht kanntet — dieß kann euch viel nützen, und der Umstand, daß er in eurem Hause verhaftet wurde, mag euch des Königs Huld und Gnade verleihen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Viele bewaffnete Leute Rodoalds.

Rod. Tretet näher! — Ihr alle wißt es, daß ich Herzog Bertarids Feind bin — dieser hier ist es, nehmt ihn in eure Mitte! — Herzog, der Groll, den ich in meinem Herze nähre, betrifft mich allein — aber Fluch dem Unterthan, der einer eigenen Kränkung willen den Fürst vergessen könnte — Ihr seyd unglück-

lich, ihr seyd mein Gast — und von bösen Feinden verfolgt — So schwöre ich denn vor Gottes Angesicht für mich und meine Angehörigen, daß ehe diese Burg in Trümmern fallen, und ich und meine Söhne verbluten sollen — eh' euch nur ein Haar auf euren Scheutel gekrümmt werde — So denke ich, so denken alle! —

Alle. Ja ja, wir alle!

Luitbr. und Astulf. (freudig) Bester Vater! Ihr habt in unserm Herzen gelesen.

Garib. Was wagt ihr?

Rod. Sag deinem Könige, daß Rodoald ihn nicht als Herrscher erkenne, so lange dieser hier lebt.

Garib. Ihr stürzt euch selbst in die größte Gefahr. Noch einmal, bedenkt —

Rod. Ich habe bedacht und beschworen — geht, und meldet eurem Könige, was ihr gehört und gesehen habt.

Garib. Zittert vor unserer Rache!

Rod. Zittre du, wenn noch ein Wort über deine Lippen kommt!

Garib. Schrecklich sollt ihr es büßen — von Grund aus wollen wir eure Burg zerstören, und Fluch und Verderben über euch verbreiten! (stürzt fort, die Knechte folgen.)

Bert. Rodoald, wie sehr habe ich dich verkannt —

Rod. Ich vergesse bey eurem Unglücke das durch euren Vater erlittene Unrecht, und erfülle meine Pflicht als Unterthan.

Bert. Nimmermehr! Meinetwegen sollst du nicht noch mehr unglücklich werden. Du kannst Grimoalds Macht nicht widerstehen — mich vertheidigen, hieße dich dem gewissen Verderben preis geben — nein, so weit soll es nicht kommen. Mir bleibt nur ein Weg übrig — ich übergebe mich Grimoalden selbst.

Luitbr. Bey allem, was euch heilig ist, beschwören wir euch —

Astulf. Bleibt bey uns.

Bert. (umarmt sie) Nehmt meinen Dank für eure Liebe — aber durch mich sollt ihr nicht Vater- und Güterlos werden. — Habe Dank, Vater! (er schüttelt Rodoalds Hand) Dein Edelsinn war Trost meinem Herzen. Grimoald ist mein Feind — aber er ist kein unedler Mann, von ihm hoffe ich mehr, als von denen, die ehemal meine Freunde waren — Lebt wohl! Gern opfere ich mich für euch, denn ich werde doch stets in euren Andenken leben. (geht rasch ab.)

Rod. Herzog — vergebens — folgt mir, ihn schützen können wir itzt nicht, aber für seine Rettung wollen wir Blut und Leben opfern.

(Alle drey ab.)

Sechster Auftritt.

(Saal im herzoglichen Pallaste, rückwärts ein Thronsitz, ringsum niedere Stühle.)

Grimoald. Gilamor, dann mehrere Heerführer und Garibald.

Grim. Sind meine Getreuen versammelt?

Gilam. Sie harren im Vorgemache eurer Befehle. Sie wollen euch Glück zu dem errungenen Siege wünschen.

Grim. Hast du noch keine Nachricht von Rodelinden?

Gilam. Nicht die geringste.

Grim. Königlicher Lohn dem, der mir ihren Aufenthalt entdecket — aber auch die fürchterlichste Strafe werde dem zu Theil, der ihre Flucht begünstigte — Rufe meine Getreuen zusammen.

Gilam. (entfernt sich, und kömmt mit den Heerführern wieder, welche sich um den Thron herstellen, den Grimoald bestiegen hat. — Die Heerführer nehmen ihre Plätze auf den Stühlen ein.)

Grim. Tapfere Männer — meine Freunde! Das Glück hat bisher unsere Waffen begleitet — aber weh dem Eroberer, der bloß allein dieser wankelmüthigen Begünstigung vertrauet, und nicht weise für die Zukunft sorgt — schnell wird sie ihm ihren Blick entwinden, und das ganze Gebäude seines Triumphes in Trümmer stürzen. — Ich habe euch daher versam=

melt, mir mit Rath und That an die Hand zu gehen, wie ich meine Herrschaft und die Ruhe des Landes sichern kann

Gilam. Deine Tapferkeit und deine Weisheit ist für beydes Bürge, und wir können mit Zuversicht rufen: Heil dir, du glücklicher Sieger der Longobarden!

Alle. Heil dem Sieger und Beherrscher der Longobarden!

Garibald. (tritt rasch ein) Haltet ein mit euern Freudenrufe! — König, meine Vorhersagung geht in Erfüllung — Eure Größe wankt, und nur schnelle Vorkehrung kann euch retten.

Alle. (stehen verwirrt auf, Grimoald steigt von seinem Throne herab.)

Grim. Bothe des Unglücks, was hast du mir zu verkünden?

Garib. Bertarid lebt — Rodoalds unüberwindliches Felsenschloß gewährt ihm Sicherheit, dorthin werden die Schaaren seiner Freunde sich sammeln — von da aus zieht sich ein Ungewitter über eurem Haupte zusammen, das euch mit Riesenkraft zu Boden schmettert — in kurzer Zeit wird das ganze Volk sich sammeln, stürmend werden sie gegen eure Hauptstadt strömen, und euer Loos ist Verderben!

Grim. Nun denn, so will ich diesem Unglücke mit Macht entgegen arbeiten, ich will nicht ruhen, bis mein gefährlichster Feind gedemüthiget ist. (reißt sein Schwerdt aus der Scheide) Wer

mich liebt, der schwört mir seinen Beystand in der dringendsten Gefahr!

Alle. (ihre Schwerdter ziehend) Wir schwören! —

Grim. Es gelte Sieg oder Tod! Unsere Losung sey Bertarids Verderben!

Chor. (mit dem wilden Aneinanderschlagen der Waffen.)

Auf zum Kampf'! Es ströme
Der Empörer Blut,
Und kein Mitleid hemme
Unsrer Krieger Wuth.
Wie bey Ungewittern
Brech Verheerung los,
Der Verzweiflung Zittern
Sey der Feinde Loos.
Die Empörer sterben,
Tod treff' sie allein,
Bertarids Verderben
Soll die Losung seyn!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Bertarid.

(Wüthend wollen sie fortstürzen, Bertarid, ohne Verkleidung, tritt ein.)

Bert. Haltet ein — ich überliefere mich selbst.

Alle. (prallen betroffen zurück) Bertarid!

Bert. (zu Grimoald) Du staunst? warum senkt sich das Schwerdt in deiner Faust? Du siehst, ich bin unbewaffnet —

Garib. Ergreift ihn!

Grim. Zurück — Bertarid, was bringt dich hieher?

Bert. Die Liebe zu meinem Volke, und das Vertrauen auf deinen Edelmuth — Grimoald, ich will nicht rechten mit dir — aber noch ist deine Macht nicht unerschütterlich, noch könnte mein Ruf Tausende bewaffnen, und nicht immer schmücken Lorbeern die nämliche Stirne — Doch meinetwegen soll kein Blut mehr die Erde düngen — schenke dem Lande Frieden, gründe dauernd das Glück des Volkes, und lasse mich allein das Opfer seyn.

Grim. Du hast mich verwirrt gemacht — was soll ich dir antworten?

Bert. Lasse mir mein eigenes Schicksal wissen.

Grim. Welches wünschest du?

Bert. Ruhe, und ungestörtes Glück der Liebe in den Armen der Meinigen.

Grim. (für sich) O das schwerste, was er fordert — Aber ist seine Aufopferung nicht meiner Entsagung von Rodelinden werth? — soll ich minder edel als er seyn? — nein hinweg mit strafbarer Liebe, nur Größe soll mein Ziel seyn! — (drückt ihn gerührt in seine Arme) Bertarid, du hast mich gezwungen, dein Freund zu seyn.

Bert. Dann hab ich unsre gegenseitige Ruhe

gegründet, und über dein Herz den schönsten Sieg errungen —

Grim. Das ganze Volk soll es wissen — es sey Friede zwischen Bertarid und Grimoald. (sie gehen Arm in Arm ab)

Alle. Heil und Segen den neuen Freunden. (sie folgen ihnen)

Garib. (bleibt zurück und stampft wüthend mit dem Fuße) Verdammter Streich — o die glattzüngigen Worte dieses Schwärmers können das empörteste Herz bezähmen. — Und du jauchzest nicht mit Garibald über diesen neuen Triumph der Freundschaft? (wild auflachend) daß mein Jubeln doch die Grundfeste der Hülle erschüttern könnte. — Nun bin ich verlohren — das ganze Gewebe meiner Plane wird entdeckt, und ich falle unter den Ruinen meines eigenen Gebäudes. — Wo soll ich Hülfe, wo soll ich Rettung finden —?

Achter Auftritt.

Garibald. Hartwig. Dominik.

Hartw. (führt den Dominik herein) Aha! da seyd Ihr ja — der Bursche schleicht schon die längste Zeit um den Pallast herum — er ist mir verdächtig — aber fragt ihn nur verständlich, denn mir scheint, der arme Narr ist einmal auf den Kopf gefallen.

Garib. (schnaubt ihn an) Was hast du hier zu schaffen? —

Hartw. (zu Dominik) Du ich sag dir's, rede die Wahrheit, sonst sieht es übel aus, denn mein Herr —

Garib. (schleudert den Hartwig umsonst zurück) Fort mit dem Geschwätze.

Hartw. Sapperment, heut ist er wild — meinetwegen, ich kann ihm ja ausweichen; er soll selbst schauen, wie er mit dem Schaafskopf da, auskommt. (geht ab)

Garib. Welch' ein Gedanke befällt mich — o er ist der Hölle würdig — aber vielleicht auch das einzige Mittel, das mich retten kann — der Blödsinn dieses Buben kann mir hierbey nützlich seyn.

Domin. Nun, was ist's denn so? werd ich noch lang da stehen müssen, ohne daß ich weiß warum? — die Leute sind ja da alle verdrachselt — und der schneidet Gesichter wie ein Fuchs, der auf eine Henne paßt —

Garib. Keine Wahl bleibt mir übrig — nur ein rascher Entschluß kann mir Leben oder Tod bringen. (Er nimmt den Dolch aus der Binde, und verwundet sich selbst am Arme.)

Domin. (verdrüßlich) Ich wüßte nicht, wegen was ich noch länger da stehen bleiben soll (er will fort.)

Garib. (wirft den Dolch weg, und faßt ihn an der Brust) Ha — he da — Wache!

Domin. Jetzt laß der Herr aus, sag ich — was brauchts denn die Dalkerey.

Garib. Hülfe — Wache — Wache!

Neunter Auftritt.

Vorige. Gilamor. Wache. Dann Grimoald. Später Bertarid.

Gilam. Wer lärmt hier so?

Garib. Ergreift den schändlichen Meuchelmörder.

Domin. Itzt laßts mich aus, oder ich fang zu weinen an.

Grim. Was geht hier vor?

Gar. O der schönen neuen Freundschaft — o des großmüthigen Freundes, der nur darum seinen Ansprüchen entsagte, weil er Euch durch Meuchelmord wollte aus dem Wege räumen lassen.

Grim. Garibald — was sprichst du da?

Garib. Wahrheit, oder ist euch dieser Dolch nicht Bürge genug, nicht dieses Blut, da der Bösewicht von Bertarid gedungen, mich für Euch hielt? — bekenne Bube, was du unter meiner zermalmenden Faust bereits in Todesangst eingestanden hast —

Domin. (sinket auf seine Knie) Du lieber Himmel, ich will ja alles bekennen, aber ich weiß ja von nichts — Ja, es hat mich einer hergeschickt und hat mir den Ring da gegeben.

Garib. (nimmt dem Ring, erstaunt für sich) Welch ein glücklicher Zufall (laut) Bertarids Siegelring!

Grim. Fluch und Verderben über ihn.

Bertarid. (tritt ein) Welch ein Auflauf herrscht im Pallaste?

Domin. Ja der ist's, der mir den Ring und das Geld gegeben hat.

Garib. (schleudert den Dominik in die Mitte der Soldaten) Den Augenblick schleppt diesen Buben in das tiefste Gefängniß —

Grim. Bertarid, o du hast den Glauben an die Menschheit in mir vernichtet, zittere nun vor deinem Rächer, herabgerissen ist die Larve der Heucheley, ganz in deiner Blöße stehst du vor mir, und sollst den fürchterlichsten Richter deiner Thaten in mir finden.

Bertar. Grimoald, spricht so der Freund zum Freunde?

Grim. Fluch dem Gedanken an Freundschaft zu dir, ergreift ihn — schleppt ihn fort ins Gefängniß, bis ich ein schreckliches Gericht über ihn halte —

Bert. Mir das? — mir? (entreißt einem Knechte das Schwert) Wer wagt es mich anzutasten? sieh Grimoald, es würde mir nicht schwer seyn, durch deine Miethlinge bis zu dir zu dringen — aber ich bin zu erhaben über deine Ungerechtigkeit (wirft das Schwert weg) bey kälterem Blute werde ich mich gegen jede Verläumdung zu rechtfertigen wissen (geht voll Größe ab, die Wache folgt.)

Grim. (lehnt sich auf Garibalds Schulter) O, Garibald, mein Glaube an Tugend und Edelmuth ist auf immer vernichtet. (beyde ab)

Domin. (den zwey Soldaten bewachen, bleibt zurück) Ich will des Teufels seyn, wenn

ich nur ein Wort von dem allen verstanden habe — nun ihr Kalbsköpfe, was solls itzt mit mir werden?

Ein Knecht. Fort ins Gefängniß —

Domin. Wer, ich? nun das wäre nicht übel, meine Ochsen könnten nicht einmahl ruhig schlafen, wenn ich nicht bey ihnen bin — ach, da will ich mir schon helfen — nun, wenns just seyn muß, so wollen wir halt schauen wo der Zimmermann die Thüre gemacht hat (er stellt sich, als ob er fortgehen wollte, ersieht seinen Vortheil, schlägt beyde zu Boden, und entspringt, die Soldaten raffen sich hastig auf, und eilen ihm nach.

Zehnter Auftritt.

Ein schmaler Hof in der Burg, seitwärts ragt der Theil eines Thurmes hervor, welcher eine eiserne Pforte, und oben ein Fenster hat. Auf der andern Seite eine steinerne Bank.

Hartw. (eine Lanze auf der Schulter geht auf und ab) Bey dem verdammten Schildwachtstehen wird einem die Zeit klafterlang, und was das fataleste ist, daß man von seinem Platze nicht weg darf; wenn nur wenigstens die Mode aufkäme, daß sie jeden Mann, der auf dem Posten steht, ein Krügel Wein, und ein Paar Porzion Braten dazu gäben, und höchstens bey der Nacht noch ein Bißl Bettgewand,

ernach wollte ich mir das Wachstehen gefallen lassen —

Urb. (und Rosine erscheinen im Hintergrunde) Richtig, der hat die Wache, itzt liebes Weib, hol Wein her, und mache deine Sache klug.

Ros. Verlasse dich nur auf mich (ab.)

Hart. (gähnt) Wenn nur dißmal einer käme, und gäbe mir ein Paar Ohrfeigen, so würde ich doch wenigstens munter.

Urb. (schlägt ihn von rückwärts auf die Schulter) Wie gehts guter Freund?

Hart. Sapperment! wie bin ich erschrocken — du getraust dich auch noch vor mir sehen zu lassen?

Urb. Mir ist leid, daß du auf mich böse bist, aber ich kann nichts dafür —

Hart. So? glaubst du, ich weiß es nicht, daß du mich zum Narren gehalten hast — du hast ja schon gepaßt, wie ich mit deinem Weiberl hab fortgehen wollen, daß du mich aufhalten kannst —

Urb. Das hab ich thun müssen — sonst wäre ich selbst noch in die größte Verlegenheit gekommen — es war ja schon verrathen, und haben mehrere Leute auf sie gelauert.

Hart. Wie ist denn das möglich?

Urb. Du mußt jemanden was entdeckt haben. —

Hartw. Meiner Treu nicht — bey einem Krügel Wein hab ichs ein drey oder vier guten Freunden gesagt — aber jeder hat mir

versprochen, daß er's nicht weiter ausplaudern will.

Urb. Kurz und gut, du bist an allem Schuld, und mit dir will ich nichts mehr zu thun haben.

Hart. Aber so sey doch gescheut — schau ich glaube gerade, daß ich ohne dem Weiberl nicht leben kann — weißt du was, vielleicht heurathe ich auch einmal, und kann dir auch wieder eine Gefälligkeit erweisen.

Ros. (trägt einen Korb mit Wein) Guten Tag Hartwig — nun wie gehts denn?

Hart. Schlecht — wie kanns beym Wachstehen anders gehen? — ja wenn man so ein Weiberl bey sich haben könnte —

Urb. Schau, schau, du hast ja Wein da — gieb her, ich muß gleich die Kost nehmen (trinkt) kann ich aufwarten?

Hart. Ich möchte dem Kerl den Krug aus den Rachen reißen.

Ros. Nun Hartwig ein Paar Tropfen —

Hartw. Ich darf ja nicht — ich bin ja auf der Wache —

Urb. Es sieht uns Niemand —

Hartw. Kann nicht seyn — so lang ich auf der Wache stehe, trinke ich keinen Tropfen. (für sich) Je länger ich den Wein ansehe, desto speerer wird mir der Hals.

Ros. (schmeichelhaft) Auch nicht, wenn ich es wünsche?

Hartw. Hör auf, sag ich, oder ich verbrenne gar.

Ros. Geh, Urban, du kannst ja indessen ein wenig den Posten übernehmen —

Urb. Nun ist wahr, der Gedanke ist nicht übel, indeß der Liebhaber mit dem Weibe diskurirt, steht der Mann Schildwache (nimmt ihm die Lanze) gieb' nur her, den Gefallen will ich dir schon noch thun — nicht wahr ich bin ein guter Mann?

Hart. Die Gutheit selbst.

Ros. Komm her da, wir wollen indessen eines plaudern mitsam (zieht ihn zu sich auf die steinerne Bank und setzt sich so, daß er nicht auf den Thurm sehen kann; sie scherzen und trinken mitsamm.)

Hartw. Du Urban mach deine Sache gescheid — du kannst öfters von mir das Dienstel haben.

Urb. Gar keine Sorge — ich habe selbst eine Freude, wenn ich mir das Ding recht überlege.

Hartw. Weiberl du bist mein Augapfel.

Duett.

(Während dem bringt Urban eine Leiter und steigt zum Fenster hinauf.

Hartwig.

Schau Weiberl, ja, ich bin verliebt
Geh komm, und werde mein.

Rosine.

Weil's da im Haus kein Hübschern giebt,
So schlag ich willig ein.

Hartwig.

Die Liebe macht uns fröhlich.

Beyde.

Ist's Beste was man hat,

Rosine.

Ein Küßchen macht so selig,

Beyde.

Man wird's gar niemal satt.

(Bertarid steigt über die Leiter herab, und verbirgt sich hinter der Mauer.)

Rosine.

Ein Gläschen Wein, ein Küßchen drauf,
Ist's Beste in der Welt,

Hartwig.

Bey hübschen Weibchen lebt man auf,
Wenn mans im Arme hält.

Rosine.

Drum wenn ich halt ein Schatzerl hab,

Beyde.

So ist auch's Glück in Haus,

Hartwig.

Das Küssen macht mir gar kein Plag,

Beyde.

Ich laß gar nicht mehr aus.

Urb. (will die Leiter wegtragen, und läßt sie aus Unvorsichtigkeit fallen) Tausendelement!

Hartw. (springt auf) Was ist das? — was geschieht da mit der Leiter?

Urb. (ruft in die Scene) Du verdammter Kerl — komm du mir noch einmal her — stell dir vor Hartwig — während ich euch ein wenig

zuhören will, schleicht einer hereln, und will die Leiter anlehnen, wie er mich aber sieht, laßt er sie aus Schrecken fallen, und lauft davon.

Hartw. Das muß ein rechter Spitzbub gewesen seyn.

Urban. Ja, das denk ich mir selbst; wenn nur nicht ein größeres Unglück geschehen ist — wenn etwa der Gefangene entsprungen wäre?

Hartw. Hör auf, oder mir wird todtenübel, ich müßte an der Stelle sterben.

Urban. So schau lieber geschwind nach.

Hartw. Aber verdammter Kerl, wozu hab ich denn dich auf den Posten gestellt? weißt du, daß eine Schildwach nicht weggehen darf, und auf alles achtgeben soll?

Urban. Ja, das hab ich von dir gelernt.

Hartw. Ist auch wieder wahr — völlig eiskalt laufts mir über dem Buckel, gieb nur die Leiter her, daß ich nachschauen kann. (lehnt die Leiter an)

Urban. Laß wenigstens den Mantel da.

Rosi. Er könnte sich leicht ein Loch darein reißen. (nimmt ihm Hut und Mantel weg)

Hartw. Wie besorgt die Leute für alles sind, was mich angeht. (steigt hinauf, und ruft zum Fenster hinein) He, Herr Herzog, auf ein Wort! (ängstlich) Er rührt sich nicht.

Urban. So steig besser hinauf, er wird dich halt nicht hören.

Hartw. He, Herr Herzog! (er steigt ganz hinauf. Urban nimmt die Leiter weg) Still, sag ich, was machst du denn?

Urban. Um des Himmelswillen, geschwind steig zum Fenster hinein, dort kommt jemand!

Hartw. Das ist ein ensetzlicher Streich, itzt muß ich in den Arrest, ich mag wollen oder nicht — (er steigt zum Fenster hinein) sind's schon da —?

Urban. Sie kommen schon. (Hartwig verbirgt sich) Geschwinde, Herr Herzog, sucht in dieser Verkleidung zu entkommen. (er giebt ihm Hut und Mantel)

Hartw. (sieht heraus) He, apropos — was geschieht denn da? — Tausend Element, dort kömmt Garibald. (verbirgt sich)

Urban. (blickt in die Szene) In der That, er ists, um alles in der Welt, sucht euch zu verstellen. (giebt ihm die Lanze, Rosine läuft mit der Leiter fort. Bertarid drückt den Hut tief ins Gesicht, und geht in den Mantel gehüllt, auf und ab)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Garibald.

Garib. He da, Hartwig!

Urban. Gnädiger Herr, er hat sich so eben durch diesen Mann da ablösen lassen, weil ihm unpäßlich ward.

Garib. (leise) Hast du den Knaben getödtet?

Urban. Er ist schon dort, wo er seyn soll.

Garib. Hohle Hartwigen schnell her, doch meine Zeit ist gemessen, eile zu ihm, an der

Stelle soll er den Hauptmann der Leibwache Poldemar, und meine übrigen Freunde zu mir bestellen, sag ihm, meine Gnade hänge von seiner Eilfertigkeit ab.

Urban. Ich werde es augenblicklich besorgen.

Garib. (zu Bertarid) Versehet euren Posten genau, zittert für euer Leben, wenn sich jemand Verdächtiger dem Aufenthalte des Herzogs nahen sollte. (ab)

Hartw. Nein, das ist ein Dummkopf, itzt sagt er dem Herzoge selbst, daß er auf ihn acht geben soll.

Urban. Edler Herr, versäumt keinen Augenblick.

Bert. Itzt kann ich eure Treue nicht lohnen, aber Gott sey mein Zeuge, so lang ich lebe, will ich euch meine innigste Liebe schenken. (eilt fort)

Hartw. Aber sapperment, so macht keinen Spaß mehr, ich bin die Schildwacht, und muß zusehen, wie der Gefangene davon läuft, und noch meinen Hut und Mantel mitnimmt.

Ros. (kömmt mit der Leiter zurück)

Urban. (lehnt die Leiter an) Lieber Hartwig, so steig doch zu uns herab.

Hartw. (steigt herab, nachspottend) Lieber Hartwig, so steig doch zu uns herab; laßt mich nur los, daß ich dem Herzog nacheile.

Urban. Nicht von der Stelle, oder du bist des Todes.

Hartw. Aber lieben Leute, ich bitte euch

um alles in der Welt, wenn die Sache aufkömmt, so werde ich gespießt, gerädert, und hernach noch aufgehängt.

Urban. Für dich ist itzt kein anderes Mittel, als du schaust, daß du dich durch die Flucht rettest.

Hartw. Aber Gauner du, das alles hab ich dir zu verdanken

Ros. Dort kommt Garibald mit einer Menge Kriegsknechte.

Hartw. Um des Himmelswillen, schaut nur, daß ich aus dem Schloß komme, ich will alles verschweigen, ich will sogar auf dein Weib nicht mehr denken. (er lauft voll Angst, und zitternd hin und her)

Urban. Komm nur mit, ich hab einen gescheiten Menschen fortgeholfen, ich werde wohl auch dich durchbringen. (leise) Aber du, Rosine, wir zwey machen uns auch aus dem Staube, wenigstens so lang, bis der erste Tumult vorbey ist. (laut) So komm nur, du Ausbund von einem vernünftigen Menschen.

Hartw. Recht hast, ich bin ein gewaltiger Esel; denn hängen laße ich mich drauf, so lang die Welt steht, ist das noch keiner Schildwache geschehen. (er eilt voll Angst fort; Urban und Rosine folgen ihm nach)

Zwölfter Auftritt.

(Gebürgs=Gegend.)

Rodoald. Luitbrand. Astulf und einige Landleute.

Rod. Ihr habt also alle möglichen Anstalten zur Vertheidigung getroffen?

Astulf. Ja, bester Vater, die Burg ist fest verrammelt, und mit wackern Kriegern besetzt.

Luitb. Weit und berit ist das Land= und Hirtenvolk aufgebothen, nur ein Zeichen aus dem Nothhorn bedarf es, und in gedrängten Schaaren strömt alles herbey.

Rod. So lange dem Herzog keine Gefahr droht, ist diese Hilfe nicht nothwendig, wir wollen nun ruhig abwarten, was die Zukunft von uns fordern wird. Seht da, dort schleichen Fremde das Gebüsch herüber, wir wollen hören, was sie in diese Gegend bringt.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Unulph. Rodelinde. Cunibert. (alle dreye sind in gemeine Kütteln gehüllt)

Unulph. Lagert euch hieher, gute Frau, ihr seyd zu ermattet. Liebe Leute, könntet ihr uns nicht etwas Labung reichen?

Rod. Herzlich gerne, geht doch, bringt ih-

nen etwas Trank und Speise! (ein Bauer geht ab) Wo kommt ihr her?

Unulph. Wir nähren uns von Gesang und Saitenspiel, so ihr ein Liedchen hören wollt, wollen wir euch gerne damit dienen.

Rod. Ich haße fröhliche Weisen, doch bin ich dem Gesang nicht abgeneigt. (der Bauer kommt mit Wein zurück) Erquickt euch, und dann laßt mich euer Saitenspiel hören.

Unulph. (zu Rodelinden) Ich bitte euch um alles in der Welt, gnädigste Frau, sucht euch nur zu fassen.

Rod. Wir sind zu eurem Befehle bereit.

Cunib. (zu Unulph) Spielt die Laute, wir wollen singen.

Terzett. (sehr schmelzend)

Alle drey.
Von Gattin Kind und Vaterland,
Ward einst ein edler Mann verbannt.

Rodelinde.
Er irrte hoffnungslos umher,

Unulph.
Wie war des Armen Schicksal schwer.

Cunibert.
Er suchte sie —

Rodelinde und Unulph.
Wohl weit und breit.

Cunibert.
Wer faßt den Schmerz,

Rodelinde und Unulph.
Dieß Herzenleid.

Cunibert.

O armer Mann, du dauerst mich,

Alle drey.

Doch hoff, das Schicksal tröstet dich.

Alle drey.

Die Mutter und das Kind entkam,
Durch Flucht, die bey der Nacht es nahm.

Rodelinde.

Doch aber ach, dem Aermsten droht

Unulph.

Dort Feind'sgefahr, da Hungertod,

Cunibert.

Vom Vater fern —

Rodelinde und Unulph.

Gefahren bloß.

Cunibert.

Ohn' Freundes Trost

Rodelinde und Unulph.

Welch traurig Loos!

Cunibert.

O Mutter — Kind — du dauerst mich!

Alle drey.

Doch hoff, das Schicksal tröstet dich.

Rod. Bey Gott, euer Gesang erschüttert mich; wenn ich meinen Ahndungen trauen könnte, dann erst wäre mein Freude vollkommen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Dominik, dann Bertarid und Landvolk.

Dom. (eilt herein) Endlich treffe ich euch! Um alles in der Welt, edler Herr, ich hab ein großes Unglück zu verkünden.

Luitb. Geschwind, sprich — was ist geschehn?

Dom. Mich habens schon beym Kragen gehabt, ich hab mich durchgeschlagen — aber der arme Herzog ist gefangen im tiefsten Kerker, er muß sterben.

Rodel. Großer Gott, mein Gemahl!

Rod. Ihr Gemahl? Ja, sie ist's!

Rodel. Ja, ich bin eure unglückliche Herzogin! (wirft sammt Cunibert die Verkleidung weg) O gebt mir den Tod, daß ich bald mit meinem Gatten vereint werde.

Rod. Wer seinen Fürsten und mich liebt, der versammelt sich zu seiner Rettuug. Laßt die Hörner tönen, sammelt die Gebürg-Bewohner, Greise und Kinder sollen sich bewaffnen und stürmen helfen.

Luitb. Fort, hier ist kein Augenblick Zeit zu verlieren! (eilt mit Astulf und Dominik ab)

Cunib. Ihr wollt also meinen Vater befreyen? Gute, liebe Menschen, belohnen könnens wirs euch nicht, aber unsre ewige Liebe soll euch zu Theil werden.

Rod. Enkel meines Feindes Aribert — wer

bey deinem Anblicke und bey deinen Leiden gleichgültig bleiben könnte, der verdiente nicht Mensch zu heißen! — so trug ich einst deinen Vater auf meinen Armen, seine kindliche Liebe entzückte mich oft — so will ich auch dich an mein Herz drücken, und die Stunde segnen, da ich zu deinem Glücke beytragen kann. (Hörnerton von allen Seiten fällt ein, und währt bis zu dem Ende des Aufzugs in verschiedenen Entfernungen fort) Segen mit euch, eure Rächer nahen sich. (zahlreich strömen Landvolk, Greise und Weiber von allen Seiten vom Gebürge herab, Bewaffnete kommen von allen Seiten herbey)

Rodel. Hieher, hieher, eure Landesfürstin, euern künftigen Beherrscher zu schützen!

Alle. (umgeben sie) Heil und Segen über sie!

Rod. (zieht sein Schwert aus der Scheide, und giebt es Cunibert) Hieher, hier schwört, Blut und Leben für Bertarid, euern künftigen Fürsten!

Cunib. Ja, schwört, und hört auch meinen Schwur: wenn ich einst den Thron meiner Väter besteige, so soll es meine größte Glückseligkeit seyn, meine Unterthanen glücklich zu machen.

Alle. Wir schwören;

Bert. (der unter den Versammelten war, wirft seine Verkleidung weg) Gott segne euch und meine Familie!

Rodel. Mein Gemahl! (eilen in seine Arme)
Cunib. Mein Vater!

Rod. (faltet seine Hände gegen Himmel) Dieß

ist der schönste Tag meines Lebens! Auf, auf nun zum Sieg oder Tode.

Chor. (mit dem Schmettern der Hörner)

Auf, laßt die Waffen tönen,
Entflammt ist unser Muth;
Nichts soll uns mehr versöhnen,
Es ström der Feinde Blut.
Fort, fort zur kühnern Rache,
Sprecht den Gefahren Hohn;
Gerecht ist unsre Sache,
Und Sieg wird unser Lohn.

(Vier oder sechs Bewaffnete halten gegenseitig die Lanzen zusammen, auf diesen steht Bertarid, und wird fortgetragen, ihm folgt Rodelinde und Cunibert. Die Bewaffneten heben auf beyden Seiten mit der Rechten ihre Lanzen zum Stoße ein, mit den Schildern schließen sie eine Art von Sphalanx. Das Landvolk schließt sich an den Zug an, und während einem rauschenden Marsche fällt die Kordine)

Ende des zweyten Aufzugs.

Die Musik zwischen dem zweyten und dritten Aufzuge drückt Anfangs den Marsch der Krieger, und dann das Getümmel der Schlacht aus; von der Bühne herab hört man dazwischen das Klirren der Waffen und Schmettern der Trompeten.

Dritter Aufzug.

Gebürg = Gegend.

Erster Auftritt.

Im Vordergrunde knieen Rodelinde und Cunibert, mehrere Greise und Landvolk, welches auch in schönen Gruppen auf die Gebürge vertheilt ist, von der Seite her hört man das Getümmel der Schlacht.

Chor der Krieger. (von innen mit dem Geklirre der Waffen)

Haltet tapfer euch ihr Freunde,
Gebt euch den Gefahren bloß —
Schonet nicht der kühnen Feinde,
Nur Verderben sey ihr Loos.

Chor. (das Landvolk auf der Bühne)
Ach, wie schrecklich alle wüthen,
Großer Gott, hör unser Flehn!
Glück nur folge ihren Schritten,
Laß sie uns als Sieger sehn.

Krieger.
Kämpfet muthvoll, liebe Brüder!

Landvolk.
Guter Gott, steh ihnen bey.

Krieger.
Haut die frechen Feinde nieder.
Landvolk.
Welch ein wüthendes Geschrey!
Beyde. (zusammen)
Krieger.
Schrecklich ist der Waffen klirren,
Nur Verderben bringt es dar;
Ha, kein Mitleid soll uns rühren,
Muth trotzt immer der Gefahr.
Landvolk.
Schrecklich ist der Waffen klirren,
Nur der Tod stellt sich uns dar;
Laß o guter Gott dich rühren,
Und beschütz uns vor Gefahr.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Luitbrand.

Luitb. (eilt mit blankem Schwert herein) Wo ist die Herzogin?

Rodel. Welche Nachricht bringt ihr mir?

Luitb. Ach, leider nicht die beste. Sucht euch nur zu retten. Auf, nehmt die Herzogin in eure Mitte, flüchtet mit ihr so schnell als möglich in das Gebürge, zu schnell haben uns die Feinde überfallen, unsre Schaaren sind zerstreut.

Rod. Und mein Gemahl — Großer Gott! mein Gemahl?

Cunib. Sprich, wo ist mein Vater?

Luitp. (will sprechen, wagt es nicht)

Rod. Du stockst — du siehst mich mitleidsvoll an, um Gottesbarmherzigkeitwillen, sprich — ist er todt?

Luitb. Nein, nein, faßt euch nur, erfahren müßt ihrs doch — er ist gefangen.

Rod. Allmächtiger Gott! (sie sinkt in die Arme der Umstehenden)

Luitb. Ermannet euch, edle Frau, wir wollen noch das beste hoffen. Geht, bringt sie nach dem Gebürge, denn die Gefahr wälzt sich immer näher herzu, ich eile in die Gegend umher, um die flüchtigen Schaaren zu sammeln, und sie zu ihrem Schutze herbeyzuführen. — Bey Gott schwöre ich es, so lang noch diese Pulse schlagen, sollen diese Unglücklichen in mir ihren Vertheidiger finden. (stürzt fort; das Landvolk ist um Rodelinden beschäftigt)

Rod. Laßt mich, euer Trost ist vergebens, mein Bertarid ist verloren, und bald wird auch mein Loos der Tod seyn.

Dritter Auftritt.

Vorige. Gilamor. Mehrere Krieger.

Gilam. Die ganze Gegend muß von Feinden gereiniget werden. Ha, seh ich recht — die Herzogin!

Cunib. (stellt sich vor Rodelinden) Zurück, wagt es nicht, meiner Mutter etwas zu Leide zu thun, ehe müßt ihr mich tödten, ehe ihr sie ergreifen könnt.

Gilam. Gnädigste Frau, ich verwünsche den Zufall, der mich hieher führte, aber ich kann meiner Pflicht nicht entgegen handeln. — Ihr seyd meine Gefangene.

Landv. Laßt uns sie schützen!

Krieger. (schwingen die Schwerter) Haut sie zu Boden!

Terzett und Chor.

Gilamor. (zu seinen Leuten)
Haltet ein, senkt eure Waffen!
Auch im Krieg lernt Mensch zu seyn.
Wollt ihr treue Liebe strafen,
Und euch ew'gem Vorwurf weihn?

Landvolk.
Rettet unsre Fürstin, Brüder,

Krieger.
Haut die Uibermüthigen nieder!

Beyde.
Alle treff der Todesstreich,

Gilamor.
Ruhe, — ich befehl es euch!
(zu Rodelinden)
Wollt ihr noch mehr Blut vergießen?

Rodelinde.
Nein, o nein, ich folge dir!

Landvolk.
Ach, wie unsre Thränen fließen,
Unsre Freude stirbt mit ihr.

Rodelinde und Cunibert.
Freunde, stellt euch nur zufrieden,

Gebt nicht der Gefahr euch bloß.
Ruhe wird uns nicht hienieden.

Landvolk und Krieger.

Ach, wie traurig ist dieß Loos.

Rodelinde.

Ehret unser Angedenken,

Landvolk und Krieger.

Ha, mir wird das Herz so schwer,

Cunibert.

Strebt nur Liebe uns zu schenken.

Landvolk und Krieger.

Wir bedauern sie recht sehr.

Rodelinde und Cunibert.

Lebet wohl! — Lebet wohl!
Jede Hoffnung ist vergebens,
Laßt uns sanfter Duldung weihn;
Denn am Ende dieses Lebens,
Werden wir dort glücklich seyn.

Silamor und Krieger.

Pflicht gebeut, es ist vergebens,
Nun dem Mitleid sich zu weihn —
Und trotz allen Widerstrebens,
Müssen wir (sie) nun grausam seyn.

(Rodelinde und Cunibert werden von Silamor und den Kriegern fortgeführt; das Landvolk entfernt sich traurig)

Vierter Auftritt.

Eine schmale ländliche Gegend. Auf einer Seite ist eine Bauernhütte, auf der andern ein halb verfallener Brunnen.

Rodoald wankt entkräftet auf Astulf und Dominik gestützt, herein.

Dom. Kommt nur in unsre Hütte, da soll euch nichs abgehen, meine alte Mutter wird euch eine gute Suppe kochen, und hernach könnt ihr euch auf den Heuboden legen, und schlafen wie ein Ratz.

Astulf. Theurer Vater, ihr seyd doch nicht verwundet?

Rod. Nein, mein Sohn, aber meine Kräfte sind gänzlich erschöpft, und mein Herz blutet über Bertarids Schicksal.

Astulf. Er war doch euer Feind.

Rod. Daraus lerne, wie heilig jedem biedern Unterthane die Pflicht gegen seinen Fürsten seyn soll. Nun will ich mich mit etwas Ruhe stärken, dann eile ich zu Grimoald selbst, vielleicht gelingt es mir durch Bitten sein Herz zu bewegen.

Dom. So kommt nur einmal in meine Hütte, ich werde selbst völlig müde, wenn ich euch noch lang da stehen sehe.

Astulf. Kommt, theurer Vater, ihr habt der Ruhe höchst nöthig. (sie gehen in die Hütte ab)

Fünfter Auftritt.

Garbo. Rustan, dann Rosine und Hartwig, später Urban. (Garbo und Rustan schleichen mit blanken Schwertern herein)

Garbo. Sollen wir denn gar keine Beute machen können? Sieh, dort ist eine Hütte, ob sichs wohl der Mühe lohnen möchte, einzubrechen?

Rustan. Das wohl, denn die Landleute haben itzt mehr Geld, als die Städter; aber der Teufel weiß, wer darinnen steckt.

Garbo. Wir wollen Feuer einwerfen, und dem Volke das Nest über den Kopf zusammen brennen, bey der Verwirrung läßt sich mancher gute Fang machen.

Rustan. Hölle und Teufel, dort schleicht jemand den Hohlweg herüber, laß uns verbergen, und sehen, ob sich vielleicht etwas erobern läßt. (sie ziehen sich zurück. Rosine und Hartwig, letzterer ein Ränzchen auf dem Buckel, treten ein)

Ros. Itzt sind wir weit genug von der Stadt weg, ich will da auf meinen Mann warten, der noch ein Bißchen in der Gegend herumspionirt, und er kann gehen, wohin er will.

Hartw. Ja, itzt kann ich gehen, wohin ich will, und meinen Dienst und mein Brod hab ich wegen euch verloren.

Ros. Um das darf so ein hübscher Mensch, wie er ist, gar nicht nicht verlegen seyn.

Hartw. Itzt weiß ich nicht, foppt sie mich, oder meint sie's im Ernst? O ich bin auf das

Volk so rabiat, daß ich sie alle massakrieren möchte.

Garbo. (zu Rüstan) Frisch gewagt, Bruder, wir können immer mehr bekommen, als wir itzt haben. (sie stürzen hervor) Den Augenblick gebt euer Geld her, oder ihr seyd des Todes!

Hartw. Was wär das? (zieht sein Schwert) O ihr Gauner, mich wollt ihr anpacken?

Rüstan. Seh ich recht — Hartwig!

Hartw. Ja, Hartwig, der Schildknappe des Garibald steht in Lebensgröße vor euch, und itzt steckt mir an der Stelle die Schwerter ein, oder ich lasse euch auf den nächsten Baum aufknüpfen.

Garbo. Ein verdammter Streich!

Hartw. (für sich) Was doch die Kourage gut ist! Aber Element, mir fällt was ein, itzt kann ich mich schadlos halten, und wenn auch ihr Mann dazu kommt, so sind ja unser Dreye, und werden wohl mit ihm fertig werden. (laut) Pursche, ihr habt euch an meiner Würde vergriffen, und nur ein Mittel ist übrig, meine Gnade wieder zu erhalten; ihr helft mir an der Stelle das Weib da, in Sicherheit bringen.

Garbo. Dieses Weib? wer ist sie?

Hartw. Das wird dich wenig angehen.

Ros. Mein Gott, ihr werdet doch einem armen Weibe nichts zu Leide thun, die ohnehin auf der Flucht ist.

Hartw. Ja, und warum ist sie auf der Flucht? — Weil sie dem Herzog geholfen hat, davon laufen — also nur angepackt!

Rustan. Du sollst uns nicht mehr loskommen.

Urban. (eilt hervor) Was geht denn da vor?

Hartw. Der ist der Hauptradelsführer, den haut nieder.

Urban. Holla, das geht so leicht nicht. (er will sich wehren, wird aber ergriffen und festgehalten) Aber Brüderl, so mach doch keinen solchen Spaß.

Hartw. Was Brüderl? pfuy Teufel, ich müßte mich schämen, wenn ich einen solchen Bruder hätte.

Urban. Mir gehts akkurat so.

Hartw. Itzt an der Stelle knie dich nieder, und bitt mich um Verzeihung über alles, was du mir gethan hast, hernach will ich dich aus Gnaden wenigstens, nur einmal spießen lassen.

Garbo. Wozu die Umstände, wir hauen ihn gleich nieder.

Ros. Aber um des Himmelswillen, mein Mann!

Urban. Schau mein liebes Weib, die Leute gehen sich selbst im Lichte herum, wie sie mich umbringen, so ist sich jeder wenigstens um einen halben Zentner Gold schade.

Hartw. Was wär das?

Rustan. Heraus mit der Sprache!

Urban. Ja, wenn ich ein Narr wäre, solche grobe Leute sollen durchaus keinen Nutzen von mir haben, hätte freylich jeder können ein gemachter Herr werden, aber nein, itzt setz ich

meinen Kopf auf, und will durchaus umbracht seyn.

Hartw. Aber Urban, es war ja nicht im Ernste so böse gemeint.

Urban. Nun, meinethalben, euch zu Gefallen will ich mein Leben behalten, und euch das Geheimniß entdecken, aber unter der Bedingniß, daß ihr mit mir theilt.

Garbo. Es gilt, wenn es sich der Mühe lohnt.

Urban. Ihr wüßt, daß ein ungeheuerer Preis auf den Herzog gesetzt ist, ich hab ihn loslassen, und weiß auch wo er ist.

Hartw. Lieber Urban, geh, rede doch.

Urban. Wollt ihrs wissen wo? — (leise) Dort unten im Brunnen ist er.

Hartw. Das ist nicht möglich.

Urban. Dummkopf, steig eh hinab, und schau.

Hartw. Das will ich auch, aber ihr zwey haltet mir den Kerl fest, und wenn er gelogen hat, so wird er lebendig geschunden. Da wollen wir uns gleich überzeugen — aha — da ist ein Eimer, nun wir wollen gleich sehen, ob es wahr ist (er legt seinen Ranzen ab, und steigt in den Brunnen hinab)

Rustan. (zu Urban) Du kommst nicht von der Stelle.

Urban Ist gar nicht nothwendig. Still sag ich, mir scheint er ruft, — geh Rosine, hör einmal, was er will.

Ros. (geht zum Brunnen und hocht) Er spricht herauf, aber ich kann ihn nicht verstehen.

Garbo. Ey zum Teufel, das wollen wir gleich hören, was es giebt. (er geht zum Brunnen und horcht)

Urban. Was wirds denn geben, ich glaub halt ein Fuxprellen. (er wirft den Rustan zu Boden, und reißt ihm das Schwert aus der Faust)

Garbo. Tod und Verderben über dich! (eilt auf ihn zu)

Urban. Rosel schrey! Rosel schrey!

Ros. Hilfe! Hilfe! (Garbo mit dem Schwerte, und Rustan mit einem Baumaste fallen über ihn her, alle Dreye kämpfen wüthend, Rosine schreyt um Hilfe und lauft ab)

Sechster Auftritt.

Vorige. Astulf und Dominik. (eilen aus der Hütte)

Astulf. Was geht hier vor? Ihr Lotterbuben, ich will euch das Handwerk legen. (er fällt beyde mit dem Schwerte an, Garbo und Rustan entfliehen endlich den wüthenden Streichen des Astulf und Urbans)

Dom. (hat während dem den Ranzen des Harkwigs weggenommen, und sich damit versteckt)

Urban. Tausend Dank, edler Herr, für euern Beystand.

Astulf. Es war nur eine Hasenjagd.

Urban. Wir haben aber dabey auch einen

Esel gefangen; helft mir nur den versteckten Kriegshelden aus dem Brunnen heraufziehen. (beyde ziehen den Hartwig aus dem Brunnen herauf)

Hartw. Es ist kein Herzog unten, aber den Urban wollen wir dafür gleich massakrieren. (er steigt herauf) Wart, du verdammter Kerl! (erblickt die Anwesenden, und bebt betroffen zurück) Alle gute Geister —

Urban. Guter Freund, itzt sprechen wir miteinander — itzt kniest du dich nieder und bittest um Verzeihung, hernach will ich dich aus Gnade nur einmal hängen lassen.

Hartw. Lieber Urban, es ist mir einmal schon zu viel.

Astulf. Du bist Urban, der Kastellan? — Wie froh bin ich, dich gefunden zu haben, folge mir sogleich zu meinem Vater Rodoald dort in die Hüte, du kannst ihm vielleicht bey seinem Vorhaben nützlich seyn, unerkannt in den Pallast zu kommen.

Urban. Das wohl, aber läßt mich da noch Gericht über den halten. Nieder auf deine Kniee, und itzt bekenne, was hat Garibald für heimliche Zusammenkünfte mit dem Hauptmann Poldemar und seinen Freunden?

Hartw (knieend) Ich weiß nichts anders, als daß sie in dem Gewölbe neben den Wasserleitungen zusammen kommen, mehr weiß ich nicht, so wahr ich eine wahre Unschuld bin.

Urban. So? — Ich habe Verdacht, und auch das kann uns sehr viel nutzen, da ich alle

geheimen Wege weiß. Du aber, sprich, was soll ich mit dir thun, elender Erdwurm?

Hartw. Ich denke halt, lieber Urban, leben und leben lassen.

Urban. (geht mit Gravität auf ihn zu) Du hast den Tod verdient, aber ich will dir verzeihen; ich labe mich dort in der Hütte mit etwas Wein, du aber bleibst deinem Gewissen überlassen, das dich mit ewiger Verzweiflung foltern wird. (geht mit gravitätischen Schritten ab, Astulf folgt)

Hartw. steht auf, und trocknet sich den Angstschweiß ab) Das war eine schöne Bescherung, die ich mir Zeit meines Lebens merken will. — Itzt kann ich wohl sagen, daß ich von allen frey bin, denn meine guten Aussichten — das hübsche Weiberl, und sogar mein Ranzerl ist spazieren gegangen. O du armer Hartwig, was wirst du denn jetzt anfangen? — Hm, warum? ich bin ein Mensch, der sich in alles schicken kann, ich mag Geld haben oder nicht, das ist mir alles eins, denn das Geld ist ohnehin wie's Glück, kugelrund.

Arie.

Ich mach mir aus dem Geld nichts draus,
Es giebt ja itzt a so nichts aus.
S'ist alles theuer, und doch schlecht,
Und bald wirds nöthig seyn;
Man wickelt wie ein Halterknecht
In Lampelfell sich ein.
Und wenn der Zinns noch höher wird,
Daß man in Fässer einlogirt.

Oft mancher geht mit Kind und Weib
In d'Sonn, und kriegt was Warms in Leib.
Stellt einer d'Sach recht pfiffig an,
Gnug Geld kriegt er zum Lohn.
Dafür trag'ns manchen armen Mann
Noch's letzte Bett davon.
Man zwingt itzt alle Leut darein,
Mit Teufelsg'walt Diät zu seyn. (ab)

Siebenter Auftritt.

Dominik. Rosine. Einige Bauern.

Dom. (kömmt mit dem Ranzen herein) Element, gerauft hab ich dießmal, daß ich kein Glied mehr rühren kann — dafür habe ich aber auch eine ansehnliche Beute gemacht, und will itzt in Ruh den Lohn meiner Tapferkeit genießen.

Ros. (tritt mit Bauern ein) Kommt nur zu Hülfe, liebe Leute — Mein Gott, wo ist denn mein Mann?

Ein Bauer. Weißt du nicht, wo der Kastellan ist, den Bewaffnete überfallen haben? wir wollen ihm helfen.

Dom. Ja so — geht nur wieder nach Hause, den hab ich befreyet — ich habe die Kerls alle massakrirt.

Ros. Ist's aber wahr?

Dom. Das versteht sich — es waren gegen dreyßig, aber ich habe so unter ihnen gewirthschaftet, daß die meisten ohne Arm und ohne Füße davon gelaufen sind — Ihr Mann

sitzt jetzt in meiner Hütte drinnen, und sieht, daß er sich mit einem Kruge Wein von seiner Todesangst kuriren kann.

Ros. Da muß ich ja gleich hinein zu ihm.

Dom. Bleib d' Frau noch ein bißl bey mir — nun, was steht ihr denn da? — Geht ruhig nach Hause, denn wo ich bin, ist keine Gefahr zu besorgen.

(Die Bauern gehen ab.)

Ros. Was will er mir denn?

Dom. Ha ha ha! Ich muß ihr sagen, daß sie mir recht gut gefallt — sie hat ein paar Augen, aus denen kuriose Sachen heraus schauen.

Ros. Er ist ein Narr!

Dom. Was? ich ein Narr? das kann schon gar nicht seyn.

Duett.

Dominik.

Sie sagt, ich bin ein Narr,
Ich aber glaub ihr's nicht,
Denn was ein Weibsbild spricht,
Das ist schon gar nicht wahr.

Rosine.

Ganz unrecht ist er dran,
Denn wenn uns ein's betrügt,
Und aus der Kunst recht lügt,
So thut's gewiß der Mann.

Was will er denn von mir?

Dominik.
Ich möcht' halt was von ihr.
Ein Busserl —

Rosine.
Nein, nein, nein!

Dominik.
Nur eins —

Rosine.
Es kann nicht seyn.

Dominik.
Ruck's aus und gieb sie's Göscherl her.

Rosine. (deutet ihm auf den Kopf)
Sein Zustand ist betrübt.

Dominik.
Ja ja, die Sach' geht gar nicht schwer,
Ich merk's, sie wird verliebt.

Dominik.
Vor'n Leuten widerstehen
Die Weiber überhaupt,
Doch kann kein Mensch sie sehen,
So halsen's, daß es staubt.

Rosine.
Wir Weiber widerstehen
Nicht jedem überhaupt,
Dem, den wir gerne sehen,
Wird mancher Kuß erlaubt.

(Beyde fangen zu trillern an, tanzen ein paarmal um die Bühne, und dann in die Hütte ab.)

Achter Auftritt.

(Ein fest verwahrtes Gemach im Pallaste. Im Hintergrunde ein Ruhebett, auf welchem Bertarid liegt und schlummert.)

Garibald schleicht durch eine Nebenthüre herein. Bertarid.

Garib. Alles ist sicher hier — kein Verräther lauscht auf meine Wege — wo ist Bertarid? (erblickt ihn) hm, er schläft. W[illegible]eicht wäre es mir nun, meinen Dolch in die Brust dieses verhaßten Feindes zu stoßen, und meine trunkenen Blicke an den Zuckungen seines Todes zu weiden — aber nein, so soll es nicht kommen — Grimoald wankt noch zwischen Haß und Mitleiden — er selbst muß ihn opfern, um die Wuth des Volkes ganz auf sich zu laden — Meine Plane reifen, und werden mir noch herrliche Früchte tragen. (nimmt ein Packet aus der Binde und küßt es) Dir werde ich viel verdanken — (er schleicht hin, und legt es neben Bertarid auf den Boden) Es ist geschehn — Ich weiß es, Grimoald, daß du hieher kommen wirst, ihn zu sprechen — aber hier liegt eine Furie, die dein Herz ergreifen wird — Ich höre Fußtritte — vielleicht der König — Mächte der Hölle, laßt mein Unternehmen gelingen! (entfernt sich wieder durch die Nebenthüre.)

Neunter Auftritt.

Voriger. Grimoald.

Grim. (zu einigen Wachen, die ihn begleiten) Harret meiner am Eingange, ich will allein hier seyn. (Die Wachen entfernen sich) Wie mich sein Anblick erschüttert — Bertarid, daß es so weit zwischen uns kommen mußte — Ehemal war ich dein Jugendfreund, nun bin ich dein Verfolger — aber er selbst trachtete nach meinem Sturze — gerechte Rache war's, was ich nahm. — Und was ist das dennoch für ein Gefühl, das so laut für ihn in meinem Busen schlägt? Ach, es ist die Erinnerung an die frohen Tage unserer Kindheit — Nein, Bertarid, nein, durch mich sollst du nicht sterben — ich will ich wecken, ich will sehen, ob sich unsre Herzen nicht wieder versöhnen können — (geht gegen das Lager) Was ist das? ein Packet? es ist ihm aus der Feldbinde entfallen. (er hebt es auf, nimmt eine Phiole hervor und liest) Allmächtiger Gott! So weit ist es gekommen? — Ha! sein Blut ströme diese Stunde noch, und vor den Augen der ganzen Welt sey dieß meine Rechtfertigung!

Bert. (wacht auf) Was geht hier vor? — Du hier, Grimoald? warum weckest du mich? Ich träumte so angenehm —

Grim. O des Heuchlers! — Lies dieses Blatt!

Bert. (liest) „Wir wagen alles für deine

„Befreyung, aber fruchtlos bleibt unser Bemü-
„hen, so lange Grimoald lebt. Füge dich in
„die Nothwendigkeit, gewinne durch deine ge-
„wöhnliche Beredsamkeit Grimoalds Vertrauen,
„dann suche ihn aus dem Wege zu räumen. Zu
„diesem Ende senden wir diese Phiole — im
„Freundschaftsbecher wink' ihm der Tod — dann
„wollen wir um so wirksamer zu deinem Besten
„handeln — deine Freunde.“ — (Giebt ihm ganz kalt das Blatt zurück) Was soll ich mit dem Blatte?

Grim. Wie? du bist nicht einmal betroffen? So verhärtet ist bereits dein Herz?

Bert. Du wirst doch nicht mich im Verdachte haben?

Grim. (bitter lachend) Im Verdacht? — Nein, deine Schuld ist erwiesen!

Bert. Grimoald!

Grim. Kein Wort weiter, das Maaß deiner Verbrechen ist voll.

Bert. Wer so leicht der Bosheit glaubt, dessen eigenes Herz ist nicht mit Lastern unbekannt —

Grim. Mir das? — He da — Wache! Wache!

Wache. (eilt herein.)

Grim. Nehmt ihn in eure Mitte — sogleich sollen alle meine Edle im Gerichtssaale sich versammeln!

Bert. Grimoald — das Blatt war nicht von mir, dieß ist Gott mein Zeuge! — Du dürstest nach meinem Blute — geh, halte Ge-

richt über mich — auch du wirst einst vor einem strengen Richterstuhle Rechenschaft geben müssen! (ab mit der Wache)

Grim. Hinweg mit jeder Stimme des Gefühls, Mitleiden sey aus meiner Brust verbannt, und nur die Stimme der Rache soll meine Handlungen leiten.

Zehnter Auftritt.

Grimoald. Rodoald, von Astulf hereingeführt.

Rod. Dieß ist also der König?

Grim. Wer bist du? was willst du von mir? Wenn du die Gewährung einer Bitte bedarfst, so komm ein andermal, ich bin jetzt nicht in der Stimmung, dich zu hören.

Rod. Dann weh dem Volke, das sein Wohl und Weh von den Launen seines Fürsten erwarten muß.

Grim. Alter! Wie nennst du dich?

Rod. Rodoald.

Grim. Ha du also! Du wagst es noch, vor mir zu erscheinen? — Du, der meinen ärgsten Feind in seine Mauern aufnahm?

Rod. Das war meine heilige Pflicht, und noch itzt bin ich sammt meinen Söhnen bereitet, jeden Augenblick für ihn zu sterben. Kannst du als König darüber zürnen, wenn ein Fürst treue Unterthanen hat?

Grim. Was willst du von mir?

Rod. Dich warnen. Die Gefahr ist dir näher, als du glaubst. Von außen sammeln sich Feinde, in dem Innern deines Hauses schleichen Verräther umher — Garibald, den du für deinen Freund hältst, trachtet nach deinem Sturze.

Grim. Schweig, Verläumder!

Rod. Noch einmal, sey auf deiner Huth, ich meine es redlich mit dir.

Grim. (spöttisch) So lasse doch deinen Rath hören.

Rod. Aller Herzen hängen mit inniger Liebe an Bertarid — bis itzt schleicht in dumpfer Todtenstille nur Mitleid und bange Erwartung umher. Grimoald, wie du einen gewaltsamen Schritt wagst, so hast du dir selbst deinen Abgrund gegraben.

Grim. Kein Wort komme mehr über deine Lippen!

Rod. Was hast du über Bertarid beschlossen?

Grim. Sein, und seiner Freunde Loos sey Tod.

Rod. Der Tod — ein kurzes Wort, aber von unendlich langen Folgen. Ein Wort, das am schwersten aus dem Munde eines Fürsten kommen soll, denn all seine Macht kann es nicht wieder ungeschehen machen — o ein Wort, das nur zu oft Reue und Verzweiflung zu seinen Begleitern hat — Grimoald, mit aufgehobenen zitternden Händen bitte ich dich — schone Bertarids Leben.

Grim. Er sterbe!

Rod. Sieh, hier auf meinen Knieen bitte ich dich unter Thränen — schone Bertarids Leben.

Grim. Schweig! Mein Entschluß ist eisern. Strenge sey von nun an mein Symbol, und mit flammenden Nachschwerdte will ich alle die zu Boden würgen, die durch Bosheit und Heucheley mich zu dieser verheerenden Wuth gezwungen haben. (er stürzt fort)

Rod. Gott! welche Geißel hast du meinem Volke gegeben! — Ich habe das meinige gethan. Komm, mein Sohn, führe mich in meine einsame Burg — dort will ich den Tod mir erbethen, und bis zu seiner Ankunft mein Vaterland beweinen. (er will fort)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Urban.

Urb. Seyd ihr allein? — Geschwinde folgt mir — aber behutsam, denn mich darf hier nicht jeder sehen. Ich will euch einen Weg führen, wo wir den Bösewichtern, die nur im Verborgenen schleichen, auf die Spure kommen.

Rod. Zu spät, Urban! Bertarid ist verloren —

Urb. Noch nicht, hier im Innern können wir wirksam handeln — von außen strömt uns Beystand zu, König Chagan sendet zahlreiche

Rotten seiner tapfern Avaren — in gedrängten Schaaren sammelt sich das Volk, es ruft laut, Rettung und Rache für Bertarid! Euer Sohn Luitbrand steht an der Spitze.

Rod. Mein Sohn! — Wohl mir, ich kann ruhig sterben, denn ich habe dem Vaterlande Kinder hinterlassen, die den Nahmen treuer Unterthanen verdienen.

Urb. Fort, fort — ein wichtiges Unternehmen steht uns bevor — gelingt dieses — dann werden uns bald wieder frohe Tage lachen.

Rod. Ich forsche nicht, es gilt für Bertarid, und da ist mir keine Gefahr zu groß. — Komm, mein Sohn, und wenn wir auch unglücklich sind, so lerne von deinem Vater, daß es sich süß für's Vaterland stirbt! —

(Alle drey ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Saal im Pallaste, seitwärts ein Thron.)

Ein Trauermarsch beginnt, unter welchem Bertarid von Bewaffneten herausgeführt wird. Zahlreiche Krieger versammeln sich.

Grimoald (tritt ein, und besteigt den Thron, Garibald folgt ihm.) Tretet näher, Bertarid! Hört eure Anklage, und nicht mein, sondern aller Urtheil. (zu den Edlen) Ihr wißt, was

mich bewog, die Waffen zu ergreifen — Bertarid wollte mich stürzen, ich kam ihm vor, und wurde vom Glücke begünstiget. Er gerieth in meine Gewalt, aus seinem Feinde ward ich sein Freund — und in dem nämlichen Augenblicke war schon der Meuchelmörder bestellt, der mich tödten sollte. Er entkam dem Gefängnisse, wiegelte das Volk gegen mich auf — ich wurde seiner habhaft. Noch hatt' ich nicht vergessen, daß ich sein Jugendfreund war, aussöhnen wollte ich unsere Herzen, und fand bey ihm — dieses Gift, bestimmt, den Becher der Freundschaft mit der Quelle des Todes zu schwängern — Was ist euer Urtheil?

Alle. Der Tod.

Grim. Bertarid — kannst du dich vertheidigen?

Bert. Ich will es nicht. Du dürstest nach meinem Blute, darum ist jeder Verdacht dir willkommen — so lange wir beyde leben, sehe ich nur eine grause Zukunft vor — darum tödte mich.

Grim. Bertarid!

Grim. Ich habe geendet, und fühle mich in diesem Augenblick weit erhabener wie du, der du mein Urtheil sprichst — führt mich zum Tode!

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Gilamor. Rodelinde. Cunibert.

Gilam. Gnädigster Herr, ich bringe euch theure Gefangene —

(Bert. Gott! Rodelinde — mein Kind!

(Rodel. O mein Gemahl!

(Cunib. Vater! (sie sinken sich in die Arme)

Grim. Ein Anblick, der mein Herz zerfleischt!

Garib. (bey Seite) Wuth und Entsetzen durchbeben mich — auch der Bube lebt? — Ha Fluch dem Verräther Urban, der mich hintergieng, ich eile zur Rache und Vollendung meiner Plane! (er eilt fort)

Bert. Fasse dich, Rodelinde — ich hoffte dich hier nicht wieder zu sehen, bald werden wir auf immer wieder vereint!

Rodel. Bertarid! Dein Schicksal —

Bert. Ist der Tod.

Rodel. Allmächtiger Gott!

Cunib. Mein Vater soll sterben? Nimmermehr! wer ist dein Mörder? — Dieser fürchterliche Mensch dort? (kniet vor Grimoald) O habe Mitleiden, schenke mir das Leben meines Vaters — oder nimm mir auch das meinige! —

Grim. (ist im Kampfe mit sich selbst) Nein, nein! — Schleppt ihn fort!

Cunib. (springt auf, umklammert seinen Vater.)

Bert. Komm, Rodelinde! Ewige Treue haben wir uns geschworen, lasse uns dieses Bündniß unsrer Herzen mit unsern Tode besiegeln — er schreckt uns nicht; merke dir's, Grimoald, der Edle betrachtet den Tod nie anders, als einen Freund, der ihm die Hand zur Wanderung nach dem Lande des Friedens reichet. (geht mit Cunibert ab, das Gefolge begleitet ihn)

Grim. Eine Zentnerlast liegt auf meinem Herzen. O Bertarid, Bertarid, daß ich alles was vorfiel, ungeschehen machen könnte.

Rodel. (ist hervorgetreten, sie sinkt schweigend zu seinen Füßen)

Grim. (ohne sie zu bemerken) Mittleid könnte hier meinen Sturz gründen. Ja, er sterbe!

Rodel. Grimoald!

Grim. Wie, ihr hier? Rodelinde, o steht auf!

Rodel. Hier ist mein Platz, keine Aufopferung ist mir für Bertarid zu theuer — o habt Erbarmen, und erhaltet mir sein Leben.

Grim. Welch ein Anblick, sie, die ich liebe, fleht um das Leben meines Nebenbuhlers! Rodelinde, euer Schmerz erfüllt auch mich mit Kummer — aber ich kann, ich darf die Stimme des Mitleids nicht mehr hören.

Rodel. Bey allem, was euch heilig ist, Grimoald, straft nicht im Zorne, habt Mitleid mit meinem namenlosen Schmerze, mit meiner Verzweifung.

Grim. Nein, nein, Bertarid sterbe!

Rodel. (rafft sich verzweiflungsvoll auf)

Aria furiosa.

Wie? Du willst kein Mitleid kennen?
Gieb auch mich dem Tode bloß!
Nein, Barbar, nichts soll uns trennen —
Und Verzweiflung werd' dein Loos.
Bleiche Angst und Schrecken quäle
Marternd stets die bange Brust,
Und dein Daseyn werd' zur Hölle,
Deines Mordes dir bewußt.
Wirst du sterbend einst ermatten,
Dann geh jeder Trost dir ab,
Das Bewußtseyn deiner Thaten
Stürz' verzweifelnd dich in's Grab.

(Sie stürzt fort, Trompeten und Waffengeräusch fällt ein.)

Gilamor. (eilt herzu) Herr! — eilt zum Kampfe, wüthend stürzt das Volk zu Bertarids Befreyung herbey.

Grim. (reißt das Schwerdt aus der Scheide) Fort, fort! um im Getümmel des Kampfes die Stimme des Herzens zu betäuben. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

(Ein schmales unterirrdisches Gewölbe mit einem Thore rückwärts.)

Urban und Rodoald steigen aus der Tiefe herauf.

Urb. Folgt mir nur, edler Herr, wir sind bald am Ziele.

Rod. Wo führst du mich hin? was soll hier in der Tiefe der Erde vorgehen?

Urb. Der guten Thaten keine, denn nur das Verbrechen sucht sich in Winkel zu verkriechen, wo niemand seine Unternehmung belauschen kann.

Rod. Erkläre dich deutlicher.

Urb. Es soll euch bald alles klar werden. Garibald hat seine Freunde in diese Gewölbe beschieden Was sie eigentlich wollen, weiß ich nicht, aber ich denke immer, es kann nicht schaden, wenn man solchen Leuten manchmal ein bischen näher kommt, als sie selbst glauben.

Rod. Wenn wir aber entdeckt werden?

Urb. Sorgt euch nicht — darum führte ich euch auch nicht auf dem gewöhnlichen Weg hieher. Für alle Fälle wird uns dort jenes Nebengewölbe Verborgenheit gewähren, und euer Sohn Astulf wartet mit handfesten Kerls in der Nähe, wir können also auf alles gefaßt seyn.

Rod. Mich dünkt, ich höre Fußtritte.

Urb. So kommt, und laßt uns so geschwinde als möglich verbergen. (sie gehen in das Nebengewölbe.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Garibald, mehrere Bewaffnete, dann Astulf und Knechte.

Garib. Nehmt meinen Dank für eure pünktliche Erscheinung. Nur wenige Worte zu euch, denn mit meinem Plane seyd ihr vertraut —

Bertarid stirbt diese Stunde noch, das ganze Volk ist in Bewegung — diesen Augenblick müssen wir benützen. Grimoald war nur meine Maschine, er hat trefflich in meine Plane gewirkt, seine Zeit ist nun abgelaufen. Wir stellen uns an die Spitze des Volks — Rache für Bertarid sey unsere Losung — Grimoald fällt, und ich trete an seinen Platz — Seyd ihr mit mir einverstanden?

Alle. Wir sind es.

Garib. So laßt uns sogleich allenthalben vertheilen, und alles in Bewegung setzen — Vorher aber drückt eure Siegelringe auf dieß Schreiben, es sey meine Urkunde, um alle meine Freunde aufgezeichnet zu wissen — es sey mir zugleich die Gewährleistung eurer Pflichterfüllung.

Alle. Wir sind bereitet.

Garib. Hier ist Wachs — bekräftiget eure Versprechungen, und dann schnell ans Werk.

Chor. (während dem alle ihre Siegel auf das Blatt drücken, und sich die Hände reichen.)

Ja wir unterzeichnen gerne,
Und befest'gen deine Macht;
Wankelmuth sey von uns ferne,
Bald ist unser Werk vollbracht.

(Garibald verwahrt die Schrift in seiner Binde.)

Schnell nun ins Gefecht gedrungen,
Gebt euch nicht der Zagheit bloß,
Ist die kühne That gelungen,
Wird Belohnung unser Loos. (gehen ab.)

Garib. So sehe ich mich nun am Ziele — fallen mußten alle, die mir im Wege waren, damit ich allein triumphire. — Ha, in das Wimmern ihres Todes soll sich mein frohes Jauchzen mengen! (er will fort)

Rod. (tritt ihm in den Weg) Wenn dich nicht das Schicksal daran hindert.

Garib. Wer belauscht mich hier? Fluch und Verderben über dich!

Rod. Dieß sey dein Loos — du bist entlarvt, Bösewicht, und durch mich in deinen Schandthaten gehindert.

Garib. Der Tod treffe dich in diesem Augenblicke! (er stürzt mit dem Schwerdte über ihn.)

Rod. Gott wird die gerechte Sache schützen! (Beyde kämpfen, Urban eilt herzu, er wirft den Garibald einen Strick um den Hals, reißt ihn damit zu Boden, kniet sich auf ihn, und schwingt eine Hacke, die er in der Binde trug, ober seinem Haupte.)

Urb. Du bist des Todes, wenn du noch einen Laut von dir giebst.

Garib. O verdammt! — ich bin verloren, und das durch dich, Bösewicht, der mich schon einmal hintergieng.

Urb. Ein Schelm betrügt den andern — aber bey mir ist dieß nicht der Fall. He da, gute Freunde, kommt herein, es ist Zeit.

Astulf (eilt mit einigen Knechten herein.)

Urb. Bindet diesen da — schnürt ihn nur recht zusammen, er kann schon etwas aushalten.

Garib. Laßt mich los, und ich geb euch meine halbe Habe.

Urb. Wir brauchen euer Geld nicht, wir haben schon an euch genug.

Rod. Fort mit ihm vor den Richterstuhl des Königs. (er wird fortgeführt)

Sechszehnter Auftritt.

(Ein fürchterliches Gefängniß, ganz in gothischer Bauart. Im Hintergrunde läuft über die ganze Bühne eine steinerne Brücke, zu welcher Stufen hinaufführen. Unter dieser Brücke ist Wasser, aus welchem eine Rädermaschine mit schneidenden Dolchen hervorragt.)

Bertarid steht in einer Gruppe zwischen Rodelinde und Cunibert, aus deren Umarmung er sich eben losreißt.

Bert. Ihr entkräftet meinen Muth durch euren Kummer — O Gott, lasse meine Standhaftigkeit nicht schwinden, die ich in diesem letzten Augenblicke so nothwendig habe — Fasse dich, theure Gattin!

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Gilamor mit Wache.

Gilam. Bertarid, meine Pflicht gebiethet mir, euch die nahe Stunde des Todes zu verkünden, sobald die Glocke das Zeichen giebt, werdet ihr von jener Brücke in die Rädermaschine hinabgestürzt, und in wenigen Pulsschlägen sind eure Leiden überstanden.

Cunib. Barmherziger Gott, ist denn keine Rettung mehr?

Gilam. Keine. Grimoald selbst ist außen, und will sich durch das Gerassel der Räder von dem geschehenen Urtheil überzeigen.

Bert. Rodelinde — Cunibert — diese Umarmung noch —

Rodel. Ich unterliege der Last meiner Leiden! (Die Glocke tönt.)

Gilam. Das Zeichen zum Tode!

Rodel. Gott erbarme dich! (sie sinkt betäubt zu Boden.)

Bert. Unglückliches Weib! (beugt sich schmerzvoll über sie herab.)

Gilam. Ich darf keinen Augenblick mehr zaudern — Fort, stürzt ihn in den Abgrund! (Die Wache schleppt ihn fort, Rodelinde klammert sich fest an ihn an.)

Cunib. (in Verzweiflung) Ich will diesen Jammer nicht überleben — Vater, Vater! ich sterbe mit euch! (eilt hastig voraus auf die Brücke.)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Grimoald.

In dem Augenblicke, wie sich Cunibert hinabstürzen will, erscheint Grimoald auf der andern Seite der Brücke. Rodoald, Urban und Knechte schleppen den Garibald herein.

Grim. Halte ein! dein Vater ist frey!

Cunib. (schreyt laut auf) Frey? (und sinkt erschöpft zusammen.)

Bert. Gott! — was geht hier vor?

Grim. (war hingeeilt, er trägt den Knaben herab, und giebt ihn in die Arme des Vaters) Bertarid, du bist frey, diese Schrift bezeigt mir deine Unschuld — dieser Bösewicht aber büße schrecklich seine Thaten.

Urb. Dem Himmel sey Dank, so wird wieder um einen Schurken weniger auf der Welt.

Garib. Der Tod ist mir willkommen, denn ein Leben, wo ich euch glücklich sehen müßte, wäre mir mehr als Verzweiflung. (er eilt von den Knechten begleitet ab.)

Rod. (zu Bertarid) Du hast meinen alten Haß überwunden — und ich hoffe auch durch deine Befreyung den Schatten deines Vaters mit mir ausgesöhnt zu haben.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige, Astulf, Luitbrand, Unulph, Urban, Volk.

(Plötzlicher Tumult, Bertarids Freunde und Bewaffnete stürzen herein, vieles Volk strömt nach.)

Grim. Ha! Was ist das?

Luitbr. Mir nach — hier ist unser Herzog — Bertarid, eure Feinde sind besiegt — Auf, opfert Grimoalden dem Tode!

Bert. (wirft sich ihm entgegen) Mein Feind der, der sich an ihn wagt — Sieh, so schütze ich den, der vor wenig Augenblicken noch mein Todesurtheil sprach.

Grim. O Bertarid, wie kann ich dir deinen Edelmuth vergelten?

Bert. Mit Freundschaft und Liebe!

Rod. Heil unserm Könige Bertarid!

Bert. Nicht so! Mein Dank für eure Liebe lebt in meinem Herzen, aber befolgt auch meine Bitte — Zu schwer drückt mich allein die Last der Krone, mein Jugendfreund Grimoald und ich werden künftig das Reich gemeinschaftlich besorgen —

Grim. Halt ein — bey getheilter Macht kann das Land nicht glücklich seyn. Einen König wollen wir dem Volke geben, dessen frühe Tugenden schon sein Glück verkünden — Longobarden! wir beyde verwalten das Reich, aber nicht für uns, sondern für Cunibert, euren künftigen König!

Alle. Heil und Segen über euch!

(Bertarid und Grimoald sinken sich in die Arme. Die Krieger schließen ihre Schilde, auf denen Cunibert mit ausgespreiteten Armen steht; das Volk sinkt auf seine Knie.)

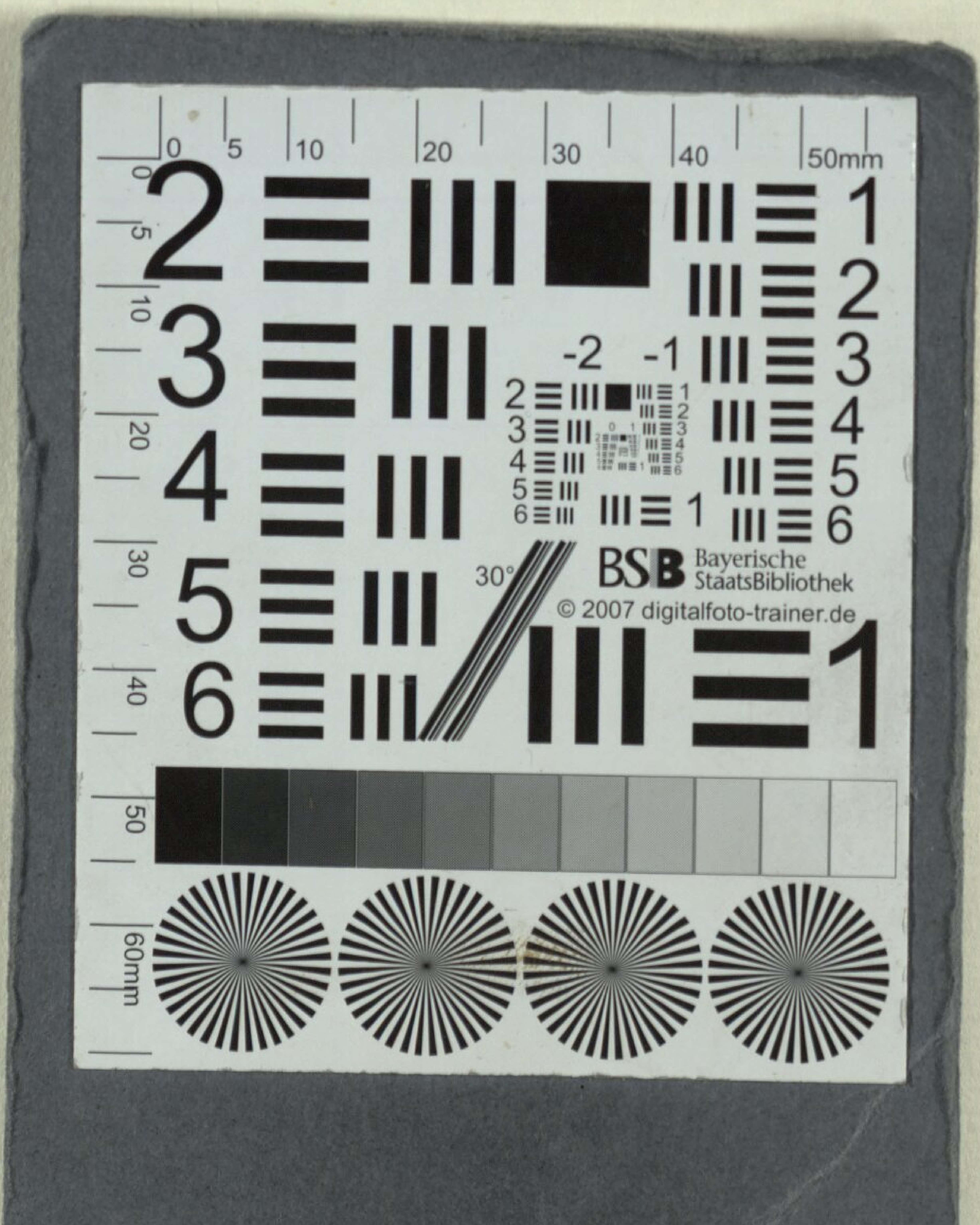
Alle. Es lebe Cunibert! — Es leben die versöhnten Fürsten der Longobarden!

(Intrade. Allgemeine Gruppe.)

E n d e.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kauer, Ferdinand

Die Fürsten der Longobarden ein Originalschauspiel mit Gesang in drey Aufzü
gen ; für das k.k. privil. Theater in der Leopoldstadt

Wien 1808

Slg.Her 585
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062458-3